Besondere Gottesdienste

So, 21. September: 15.00 Uhr Kirche NEE**	Gottesdienst mit den KTEs zum Thema Kinderrechte
So, 05. Okober, 15.00 Uhr Kirche NEE**	Festgottessdienst zum Erntedankfest mit Einführung von Doris v. Haebler (und evtl. Jubelkonfirmation) mit Posaunenchor und Chor EE
So, 26. September, 15.00 Uhr, Kirche NEE**	Inklusive Wohnzimmerkirche für Lemgo mit bEEnd
So, 16. November, 15.00 Uhr, Kapelle AEE*	Gedenkgottesdienst für die Opfer des Holocaust
So, 23. November, 15.00 Uhr, Kapelle AEE*	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag, anschließend Gang über den Friedhof; mit Posaunenchor
So, 30.November, 15.00 Uhr, Kapelle AEE*	Musikalischer Gottesdienst zum 1. Advent mit Chor EE und Posaunenchor, Predigt: Pastor Ulrich Pohl

* **Alt Eben-Ezer**
** **Neu Eben-Ezer**

Änderungen möglich und vorbehalten.

STIFTUNG EBEN-EZER
Diakonie für ein Leben in Vielfalt

FORUM

2
2025

Teilhabe im Fokus

Und außerdem:

- **Mit Kaninchen kuscheln** Seite 8
- **Akuter Fachkräftemangel** Seite 10
- **Japanische Delegation** Seite 14
- **Ergebnisse eines Forschungsprojektes** Seite 26

Inhalt

3 **Biblische Besinnung**

Aktuelles
4 **Hoch und niedrig – zwei Seilgärten für den Wohnverbund für Kinder und Jugendliche**
5 **Praxisanleiter-Ausbildung: Eine Woche, die den Unterschied macht!**
6 **Im Berufskolleg wird lautlos applaudiert**
7 **Tag der offenen Tür in der Begegnungsstätte Stapelage**
8 **Tierisch schöne Hausbesuche**
10 **Minister Laumann gibt Impulse zur Pflege heute und morgen**
12 **Humor – eine Frage der Haltung**
13 **Das Personalwesen lädt ein – zum Ersten!**
14 **Besuch aus dem Land der aufgehenden Sonne**
15 **Neues Projekt entsteht beim Pflegeparcours**
16 **40 Jahre Hausmusikkreis Linde wird mit Festgottesdienst gefeiert**
17 **Erfolgreich auf der myjob-OW**
18 **Festival of Colors**

Titelthema
20 **Teilhabe im Fokus: Das Teilhabemanagement der Stiftung Eben-Ezer**

24 **Vom Opa bis zur Enkelin: Familie Uthoff**

Hintergrund
26 **Ergebnisse eines Forschungsprojekts**

Profil
28 **Mit vollem Herzen fürs Ehrenamt: Anna Gauert**

Personalnachrichten
30 **Ein Vierteljahrhundert mit Haltung und Herz**
30 **Seit 25 Jahren mit viel Engagement in der Stiftung tätig**
31 **25 Jahre Eben-Ezer – Anke Krumme blickt zurück**

Wir in Eben-Ezer
32 **Frühlingsfest in Bad Salzuflen**
33 **Probesitzen auf der neuen Bank**
34 **Seniorinnen und Senioren spenden an Tierheim in Bielefeld**
35 **»Sich Zeit füreinander nehmen«**

Eben-Ezer intern
36 **Eben-Ezer-Tag für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**
37 **Ein Nachmittag voller Informationen und neuer Erkenntnisse**

Kurz notiert
38 **DRK-Blutspendemobil kommt nach Neu Eben-Ezer**
38 **»Gottesdienst einfach zusammen feiern«**
39 **Eben-Ezer auf dem Kirchentag 2025**
39 **Infotag im Berufskolleg Eben-Ezer**

40 **Besondere Gottesdienste**

Editorial

Foto: Igor Oster

Liebe Leserin, lieber Leser,

Seit 2023 gibt es in Eben-Ezer ein Team für Teilhabemanagement, das nach und nach aufgestockt wurde und mittlerweile aus sechs Personen besteht. Im Bereich Wohnen bezieht sich das Teilhabemanagement darauf, Menschen mit Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen dabei zu unterstützen, ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrer eigenen Wohnung oder in geeigneten Wohnformen zu führen. Das kann beispielsweise durch individuelle Assistenz, barrierefreien Wohnraum oder Unterstützung bei der Alltagsgestaltung erfolgen. Ziel ist es, Barrieren abzubauen und die Lebensqualität zu verbessern, damit die Betroffenen so unabhängig wie möglich leben können.

»Jede und jeder im Team bringt unterschiedliche Fachkenntnisse und Erfahrungen mit – aber uns alle verbindet ein Ziel: Menschen mit Unterstützungsbedarf auf ihrem individuellen Weg zu begleiten und ihnen die bestmöglichen Chancen zur Teilhabe zu ermöglichen«, sagt Teammitglied Svenja Schalk. Lesen Sie mehr dazu in dem aktuellen Titelartikel ab Seite 20.

Auch Anke Krumme ist Teil dieses Teams. Die Sozialarbeiterin steht seit 25 Jahren im Dienst der Stiftung – in verschiedenen Rollen, aber stets mit dem Menschen im Mittelpunkt. Viele prägende Erlebnisse pflastern ihren Weg. Lesen sie die einfühlsame Würdigung, die der Kollege Mirko Steinkamp anlässlich ihres Dienstjubiläums geschrieben hat ab Seite 31.

Viele Spaß beim Lesen!

Ihre

Ingelore Möller

Impressum
Herausgeber (V.i.S.d.P.): Geschäftsführung Falko Heise, Maike Krüger
Volkeningweg 2–4, 32657 Lemgo, Tel. 05261 215-0
Redaktion: Dörte Vollmer (DV), Carla Horning,
Ingelore Möller (IM, verantwortlich), Anika Osiek (AO)
Redaktionsschluss Ausgabe 2/2025: 27. Juni 2025.
Layout: Abt. P+K ■ Für unverlangt eingesandte Bilder/Manuskripte wird keine Haftung übernommen. ■ Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. ■ Fotonachweis beim Herausgeber.
Auflage: 4.000 Exemplare

Kontakt zur Redaktion:
ingelore.moeller@eben-ezer.de, Tel.: 05261 215-500

»Prüft alles und behaltet das Gute«

1. Thess 5,21, Jahreslosung 2025

Von Dörte Vollmer, Pfarrerin Kirchengemeinde Eben-Ezer

Ich möchte mir ein kleines Laufband kaufen. Es gibt unzählige. Was nun? Ich schaue bei »Stiftung Warentest« nach. Da sind Laufbänder geprüft und nach verschiedenen Kriterien bewertet. Erfahrungsgemäß kann man sich darauf verlassen. Die Wahl ist schnell getroffen.

»Prüft alles und behaltet das Gute«. Das ist die Jahreslosung für das Jahr 2025. Sie steht im 1. Thessalonicherbrief. Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Thessaloniki Regeln für das Zusammenleben: Bemüht euch darum, einander Gutes zu tun. Hört niemals auf zu beten. Dankt Gott. Lasst den Geist Gottes wirken. Und am Ende, als letzten Satz: **»Prüft alles und behaltet das Gute«**.

Aber das machen wir doch auch, jeden Tag: Alles prüfen und das Gute behalten. Zum Beispiel beim Einkaufen, bei der Wahl der KiTa, der Schule oder des Seniorenheims. Oft wissen wir genau, was wir wollen. Im Umgang miteinander ist es schon viel schwieriger. Ist es gut, immer direkt seine Meinung zu sagen und andere Menschen womöglich zu verletzen oder ist es besser, nicht alles zu sagen, was man denkt? Ist es besser, seine Kinder streng zu erziehen und nichts durchgehen zu lassen, oder ist es besser, sie an der langen Leine zu lassen? Ist es besser, einem sehr kranken, alten Menschen noch viele Medikamente zu geben oder ist es besser, ihn einfach in Ruhe zu lassen? Schwere Fragen, schwere Entscheidungen! Was kann uns helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen und das in Gottes Augen Gute herauszufinden? Wo schauen wir denn nach, wenn wir wissen wollen, was in Gottes Augen das Gute ist?

Die Bibel ist immer eine gute Wahl! Da schreibt z. B. der Prophet Micha: »Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.« Für Jesus stand immer der Mensch an erster Stelle, ganz vorne. Deshalb hat er Menschen geheilt, deshalb hat er Liebe gelebt und gepredigt, deshalb hat er Menschen satt gemacht und vom Tod auferweckt. Eigentlich ist es gar nicht so schwer. Warum klappt es dann so schlecht mit dem Guten, wenn wir in unsere Welt schauen? Kriege ohne Ende, wahnsinnige Autofahrer auf dem Weihnachtsmarkt, Angriffe mit Messern… Jeden Tag schlechte Nachrichten. So viele, dass manche schon gar nicht mehr hinschauen wollen. Wenn wir der Losung für 2025 glauben, dann gibt es aber das Gute und wir können es finden: **»Prüft alles und behaltet das Gute.«** Auf dem Plakat, das wir dieses Jahr für Eben-Ezer ausgesucht haben, ist ein Mensch abgebildet. Er steht mit den Händen in den Hüften, vielleicht etwas ratlos, vor vielen, vielen bunten Sprechblasen. Ich kann mir richtig vorstellen, wie laut und bunt das klingt, all diese Sätze und Worte auf den Sprechblasen: Probier doch mal das, das ist richtig gut! Lass die Hände weg von dem, das tut dir nicht gut! Du musst das so machen und du musst das so machen, usw. … Aber unter diesen ganzen Sätzen sind welche dabei, die von Gott sind. Gott mischt sein Wort unter unsere Menschenworte. Ja, manchmal spricht Gott durch einen Menschen. Wir erkennen das daran, dass uns Worte im Herzen berühren und guttun, Mut machen und trösten. Dass sie etwas Gutes für unsere Welt sagen, dass sie von Frieden und Versöhnung sprechen. Das können Worte sein, ein Gedicht oder ein Lied. In der Heiligen Nacht haben die Menschen den Gesang der Engel gehört: »Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden, Frieden den Menschen seines Wohlgefallens.« Da wussten sie: Diese Worte kommen direkt von Gott. Sie haben sie im Herzen behalten. Behalten auch wir diese Engelsworte im Herzen. Prüfen wir bei den Worten, die uns in diesem Jahr 2025 begegnen, ob sie zu den Engelsworten passen: »Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden, Frieden den Menschen seines Wohlgefallens.« Dann werden wir das Gute erkennen. ■

■ Bild: Kirill Gorlov – stock.adobe.com

Hoch und niedrig – zwei Seilgärten für den Wohnverbund für Kinder und Jugendliche

Vertrauen in andere

(IM) Auf dem in der Region bekannten und sehr beliebten Robinson-Spielplatz beim Wohnverbund für Kinder und Jugendliche sind in diesem Frühjahr zwei Seilgärten eröffnet worden. Auf einem extra eingehegten Terrain wurde ein »echter« Hochseilgarten mit fünf Metern Laufhöhe errichtet. Im Bereich des eigentlichen Abenteuerspielplatzes eine kleinere Variante als Niedrigseilgarten mit sechzig Zentimetern Laufhöhe. Realisiert werden konnte das Projekt durch eine größere Spende aus Bethel.

Die Firma actionworx aus Hannover hat die Seilgärten entwickelt und aufgebaut. Beim Klettern im Hochseilgarten in luftiger Höhe sind Mut, Geschicklichkeit und Vertrauen gefordert. Auf der kleineren Variante in niedriger Höhe können Anfänger erste Erfahrungen sammeln und spezielle Techniken üben, bevor es auf die höheren Ebenen geht. In einem Niedrigseilgarten zählt nicht nur die eigene Geschicklichkeit, sondern auch das Vertrauen in andere. »Unsere Anlagen sind so gestaltet, dass Kinder in Gruppen

agieren, sich gegenseitig helfen und gemeinsam wachsen. Ein Niedrigseilgarten bietet ideale Möglichkeiten, um soziale Kompetenzen wie Kommunikation, Kooperation und Empathie spielerisch zu fördern«, erklärt Geschäftsführer von actionworx Daniel Dammeier.

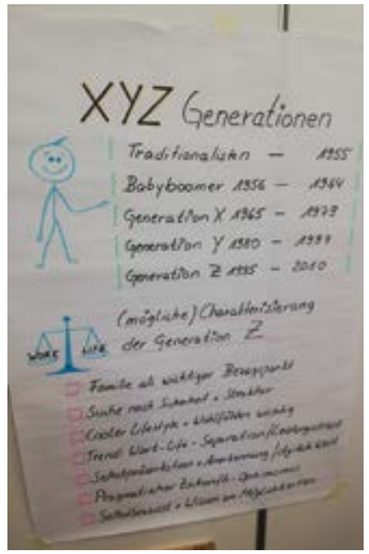
Der von actionworx gebaute Hochseilgarten ist im Unterschied zu den verbreiteten Wald-Kletterparks, in denen jeder und jede allein auf der Suche nach dem Abenteuer unterwegs ist, ein Erlebnis für echte Teamplayer. »Man muss sich absolut aufeinander verlassen können, miteinander klar kommunizieren und die richtigen Entscheidungen treffen«, weiß Daniel Dammeier. »Egal ob man selbst Akteur in der Höhe ist oder Sicherungspartner am Boden.« Nach einer Trainingseinheit wird im Team über die Erlebnisse reflektiert und die neu gewonnenen Fähigkeiten werden in den Alltag übertragen – sei es bei Entscheidungen in der Wohngruppe oder in anderen herausfordernden Situationen. Mitarbeitende des Wohnverbundes für Kinder und Jugendliche, die den großen Hochseilgarten betreuen, müssen eine Qualifikation erwerben. Anfang April fand vor Ort eine erste fünftägige Schulung mit Daniel Dammeier statt. Die Eben-Ezer Mitarbeitenden Tapur Büker, Agnes Bojahr und Mark Bergmann trainierten mit wachsender Begeisterung Griffe, Einstiege und fachgerechtes Abseilen an der Hochseilanlage. »Das war ein einzigartiges Erlebnis. Habe mich total sicher gefühlt«, so Mark Bergmann im Anschluss an das Training. »Ein bisschen komisch war mir ja schon, als ich mich fallen lassen sollte, aber die beiden haben mich ganz langsam runtergelassen«, lobt Agnes Bojahr ihre Kollegen. Weitere Schulungen sollen folgen. Die Anlagen können von allen KJindern und Jugendlichen genutzt werden. Auch die Integrative Sportgemeinschaft Eben-Ezer will auf der Anlage verschiedene Kurse anbieten. Bei Interesse kann man sich gerne an den zweiten Vorsitzenden der ISG Tapur Büker wenden. Der ist sich sicher: »Das wird bei den ISG-Mitgliedern bestimmt super ankommen!« ■

Praxisanleiter-Ausbildung: Eine Woche, die den Unterschied macht!

Jede Menge Aha-Momente

Von Madlen Engelhardt (Geschäftsbereich Wohnen) und Maike Klenke (eeWerk)

In jedem erfolgreichen Unternehmen gibt es sie: Die Menschen, die nicht nur Wissen weitergeben, sondern auch Herzen öffnen und Begeisterung für ihren Beruf entfachen – die Praxisanleiter! Sie sind das Bindeglied zwischen Theorie und Praxis, zwischen Ausbildung und echtem Berufsalltag. Ihre Rolle ist unverzichtbar!



Schema: Die Generationen im Überblick.

Die Qualifikation zur Praxisanleiterin oder zum Praxisanleiter für Auszubildende der Heilerziehungspflege dauert in Eben-Ezer nur eine Woche – aber was für eine Woche das ist! Maßgeblich vorbereitet vom Berufskolleg der Stiftung Eben-Ezer in Kooperation mit der Fortbildungsabteilung und den beiden großen Bereichen für die Betreuung erwachsener Menschen, dem eeWerk und dem Geschäftsbereich Wohnen, erwartet die Teilnehmenden eine intensive Woche der Begegnung und des Austausches.

Vollgepackt mit spannenden Inhalten, lebendigen Diskussionen, praktischen Übungen, Reflexion kommt es zu jeder Menge Aha-Momenten. Hier wird nicht nur Wissen vermittelt, hier wird die Begeisterung junger Menschen für den Beruf der Heilerziehungspflege geweckt. Denn Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter sind mehr als nur Lehrende – sie sind Mentoren, Motivatoren und Wegbegleiter für unseren Nachwuchs in der Heilerziehungspflege.

In dieser Woche lernen die Teilnehmenden, wie sie vom ersten Tag an Auszubildende individuell fördern, gezielt anleiten und konstruktiv begleiten können. Kommunikation, Feedback, pädagogisches Handwerkszeug und natürlich ganz viel Austausch über die eigenen Bereiche stehen auf dem Stundenplan.

Und das beste an dieser Woche? Man bekommt nach der Qualifizierungswoche nicht nur ein Zertifikat, sondern hat eine Menge neue Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen der Stiftung geknüpft, viele neue Ideen gesammelt und das gute Gefühl, selbst einen wichtigen Beitrag für die nächste Generation unserer Fachkräfte in der Stiftung Eben-Ezer zu leisten. Denn eins ist allen Teilnehmenden klar: Gute Auszubildende brauchen gute Anleiter. Und wer erlebt, wie ein Azubi sich unter der eigenen Anleitung entwickelt und aufblüht, der weiß, dass sich diese Aufgabe mehr als lohnt. »Wir wünschen allen Anleiterinnen und Anleitern ganz viel Freude bei ihrer wichtigen Aufgabe und freuen uns auf die nächsten Interessenten!«, geben Madlen Engelhardt und Maike Klenke den frisch gebackenen Anleiterinnen und Anleitern mit auf den Weg. ■

Im Berufskolleg wird lautlos applaudiert

Gebärdensprache hilft

Von Christina Sievert, Lehrerin BKEE

Für Menschen mit einer Hörbehinderung ist der Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe sehr begrenzt. Kommunikationsmöglichkeiten mit Hörenden sind erheblich eingeschränkt, was oft zu Missverständnissen und Irrtümern führt. Hier kann die Gebärdensprache helfen, Isolation und Ausgrenzung zu verringern. Die deutsche Gebärdensprache (DGS) ist eine visuell-gestische Sprache mit einem eigenständigen und komplexen Sprachsystem, die sich in der Grammatik grundlegend von der deutschen Laut- und Schriftsprache unterscheidet. Seit 2002 ist sie als vollwertige Sprache in Deutschland anerkannt. Sie besteht aus Handzeichen, Körpersprache und Mimik und umfasst ein umfangreiches Vokabular und eine eigenständige Grammatik.

Im März fand im Berufskolleg Eben-Ezer ein Seminartag zum Thema Gebärdensprache statt. Lehrerin Christina Sievert konnte Bernd Joachim von der Hörbehindertenberatung der Lippischen Landeskirche und Ralf Strigl, Lehrer für Gebärdensprache aus Bielefeld, gewinnen, um den Tag zu gestalten. Diese beiden hatten nicht nur viel zu berichten, sondern sie boten auch interaktive Kommunikation an. Die angehenden Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger lernten das Finger-Alphabet und übten ihren Namen damit zu »modulieren«. Sogar eine kleine Gebärdenkonversation war möglich. Zum Beispiel: »Hallo, guten Morgen, ich bin Susi, wer bist du?«

v. l. Ralf Strigl und Bernd Joachim.

Nach diesem erfolgreichen und interessanten Tag, hatten tatsächlich einige der Teilnehmenden Lust, tiefer in das Thema einzusteigen und einen Gebärden-Kurs zu belegen. Am Ende des Seminars haben alle lautlos applaudiert. ■

Für Interessierte:
Bernd Joachim · Lippische Landeskirche
32657 Detmold · 05231976643
Bernd.joachim@lippische-landeskirche

Tag der offenen Tür in der Begegnungsstätte Stapelage

Zahlreiche Gäste

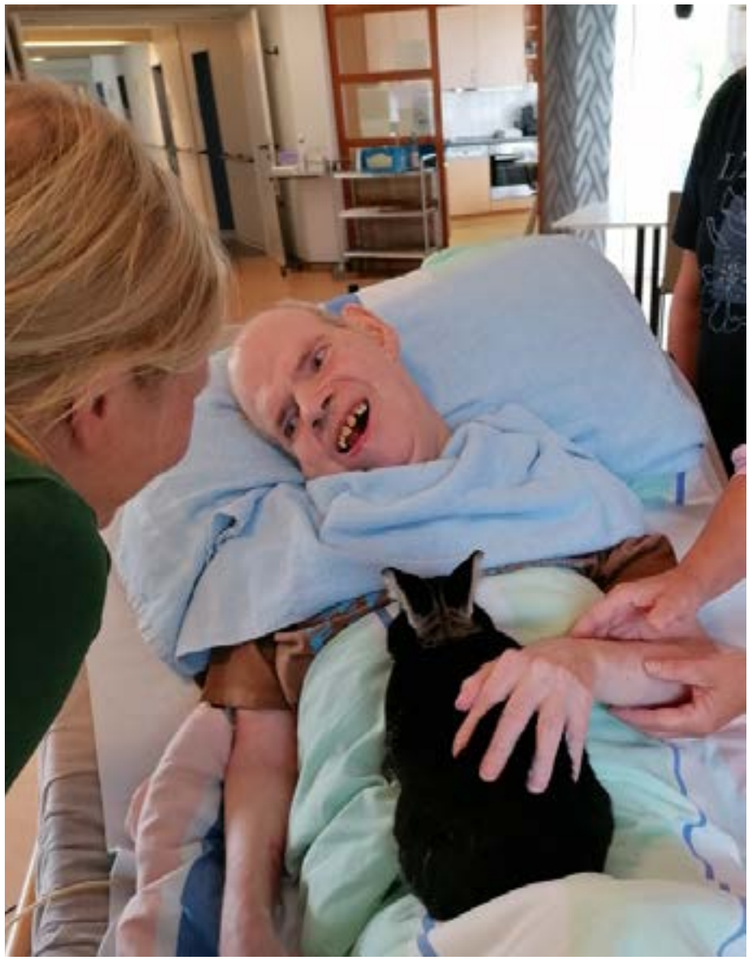
Ein Ort der Teilhabe, Begegnung und Selbstwirksamkeit

(IM). Nach langer Pause hat die Begegnungsstätte der Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderungen in Stapelage wieder ihre Türen geöffnet. Der vorerst einmalige Tag der offenen Tür markierte nicht nur die Rückkehr eines beliebten Treffpunkts, sondern setzte auch ein klares Zeichen für gelebte Inklusion und Empowerment. Dies wurde ermöglicht im Rahmen eines Projekts des Berufskollegs Eben-Ezer. Sven Borchers, Jasmin Mundhenk, Rico Beuster und Lina Hillebrenner, die am Berufskolleg die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger absolvieren, haben alles liebevoll vorbereitet. Für die Gäste wurde ein vielfältiges Angebot an selbstgebackenem Kuchen, frisch gebrühtem Kaffee und knusprigen Waffeln vorgehalten. Dafür kam eine großzügige Spende an Naturalien vom Combimarkt in Pivitsheide zum Einsatz. Neben dem gastronomischen Angebot warteten Aktivitäten wie ein Streichelzoo, Dosenwerfen und ein Glücksrad auf Besucherinnen und Besucher. Eingeladen waren Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung, deren Angehörige und Freunde sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger aus der Region. Bei strahlendem Sonnenschein konnte das Organisationsteam zahlreiche Gäste begrüßen. Es war ein entspannter Nachmittag den alle sichtlich genossen haben. »Hier fand Inklusion in ihrer schönsten Form statt«, ist sich Sven Borchers sicher. ■

v.l.n.r.: Jasmin Mundhenk, Rico Beuster, Marktleiter Dennis Saschinsky und Sven Borchers mit dem Einkaufswagen voller gespendeter Lebensmittel.

Tierisch schöne Hausbesuche

Mit Kaninchen kuscheln



Diskussion im Plenum.

Von Gisela Krohn, Tierprojekt Animal

Gefördert von der Andreas-Gärtner-Stiftung kann das Tierprojekt Animal dieses Jahr etwas ganz Besonderes anbieten.

Heidi und Theo, Dobby und Floh, Olli und Rosalie – sie alle und noch einige mehr leben im Tierprojekt Animal der Häuser am Wald in Stapelage. Gemeinsam mit ihren menschlichen Begleiterinnen bilden sie ein tolles Team und sind für Vieles zu haben: Therapeutisches Reiten, tiergestützte pädagogische Angebote, Eselpilgern, Erlebnisse mit Tieren und in der Natur.

Kontakt zu Tieren oder gar das Leben mit Tieren ist oft nicht denkbar für Menschen, die in Einrichtungen leben. So selbstverständlich ein Haustier für viele Menschen in Deutschland dazu gehört, so außergewöhnlich ist dieser Gedanke noch immer in Pflege- und Betreuungseinrichtungen. In der Stiftung Eben-Ezer gehen wir bereits seit über 25 Jahren einen anderen Weg: Direkt auf dem Gelände der Häuser am Wald in Lage-Stapelage gibt es Stallungen mit Pferden, Eseln, Ziegen und Ponys. Die Katzen leben in den Häusern und suchen sich ihre Kuschelpartner aus, die Bienen liefern leckeren Honig, die Hühner legen die Frühstückseier.

Viele Menschen aus der Stiftung kommen nach Stapelage und nehmen die Angebote des Tierprojekts in Anspruch – von der Reittherapie bis zum Eselpilgern, vom Hühnerfüttern bis zum Kaninchen kuscheln ist vieles möglich.

Menschen mit schweren kognitiven Beeinträchtigungen fällt es leider durch ihre Einschränkungen und ihren hohen Unterstützungsbedarf oft schwer, an Angeboten außerhalb ihres unmittelbaren Wohnumfeldes teilzunehmen. Dabei profitieren sie in besonderem Maße vom Tierkontakt: Seien es die nonverbale Kommunikation, die überraschenden sensorischen Erlebnisse oder einfach die bereichernde Abwechslung im Alltag.

Dank der Förderung durch die Andreas-Gärtner-Stiftung sind die Tierbesuche in den Wohngruppen dieses Jahr kostenlos und damit ganz unkompliziert umsetzbar. Schon neun Einrichtungen konnten mit Tieren besucht werden, weitere Besuche sind bereits fest geplant. So wird Menschen, die teilweise nie zuvor Kontakt zu Tieren hatten, ein ganz besonderes Erlebnis ermöglicht.

Eigentlich sind nur zwei Dinge nötig: Da sein und den Moment genießen.

Die Kaninchen, Esel oder Ponys aus dem Tierprojekt kennen das bereits – sie sind Ausflüge gewohnt und machen ganz entspannt fast jeden Quatsch mit.

Für die Klientinnen und Klienten ist so ein Besuch eine riesige Attraktion: Kaninchen Dobby fühlt sich so kuschelig an! Pony Theo schaut so lustig unter seiner langen Mähne hervor! Esel Olli hat die weichste Nase der Welt!

Im Kontakt zum Tier wird Vieles sichtbar, was uns sonst verborgen bleibt: Das breiteste Lächeln, das Strahlen der Augen, die Überraschung im Gesicht. Wenn die Wärme und das weiche Fell des Kaninchens gespürt wird oder der Atem eines Ponys die Haut kitzelt, macht sich Freude breit. Was für eine Bereicherung für alle Beteiligten – vielen Dank an die Andreas-Gärtner-Stiftung, die dieses Jahr dafür sorgt, dass diese Angebote kostenfrei für die Klienten zu bekommen sind! ■

Minister Laumann gibt Impulse zur Pflege heute und morgen

Akuter Fachkräftemangel

(IM) Nordrhein-Westfalens Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann besuchte vor kurzem die Auftaktveranstaltung der Veranstaltungsreihe »Nah am Menschen – Job mit Sinn«, für die er auch die Schirmherrschaft übernommen hat. Die Reihe wird gemeinsam von dem Verein »…an die Arbeit e. V.« und der Stiftung Eben-Ezer organisiert und informiert über Chancen und Perspektiven in sozialen und pflegerischen Berufen. »Pflege- und Sozialberufe stiften Sinn und geben Halt. Gemeinsam wollen wir nach Lösungen für den bestehenden Fachkräftemangel suchen und Perspektiven für junge Menschen entwerfen, die diese Berufe ergreifen wollen«, sagte Eben-Ezer-Geschäftsführer Falko Heise in seinem Grußwort zur Veranstaltung, die im Kirchlichen Zentrum der Stiftung in Lemgo stattfand. Walter Kern, der mit seinem Verein »…an die Arbeit« seit 2005 an der Verbindungsstelle von Schule und Beruf ansetzt, stellte die weiteren geplanten Veranstaltungen der Serie vor und dankte dem Minister, den er persönlich aus seiner Zeit als Mitglied des NRW-Landtags gut kennt, für die Übernahme der Schirmherrschaft. Bürgermeister Markus Baier hob besonders den Einsatz Karl-Josef Laumanns für Institutionen des Gesundheitswesens im ländlichen Raum hervor und bat ihn dann um einen Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Lemgo. Im mittlerweile zweiten Band haben sich schon viele bedeutende Persönlichkeiten wie die verstorbene Queen Elisabeth und der NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst verewigt. Der Bitte kam der gelernte Maschinenschlosser Laumann gerne nach. In seinem anschließenden Impulsreferat zum Thema »Der Mensch im Mittelpunkt – Pflege in der Gegenwart und in der Zukunft« griff Christdemokrat Laumann den Hinweis auf das Gründungsdatum des Vereins von Walter Kern wieder auf: »Als Du 2005 Deinen Verein gegründet hast, sah der Arbeitsmarkt ganz anders aus. Damals gab es viel mehr junge Leute als Lehrstellen. Heute stellt sich die Situation umgekehrt dar. Es gibt einen gravierenden Fachkräftemangel.«

v. l. Marianne Ulbrich (Förderverein »Wir für Eben-Ezer«), Sabine Beine, Thomas Bach, Petra Krause, Falko Heise, Karl-Josef Laumann, Maike Krüger, Moderator Dirk Menzel vom teamlippe, Markus Baier, Dominik Kandale, Ulrich Pohl (Vorstandsvorsitzender Bethel) und Walter Kern.

Diskussion im Plenum.

Die Situation im Bereich Pflege sei hingegen in NRW gar nicht einmal schlecht. Im letzten Jahr waren rund 18.000 junge Menschen in NRW in diesem Bereich beschäftigt und waren größtenteils sehr zufrieden mit dem Image ihres Jobs. In der Gesellschaft herrsche aber oft noch das Bild der abgearbeiteten, unterbezahlten Pflegekraft vor, die Ärzten nur als Handlanger diene. Die Pflege sei aber eine eigenständige, selbstbewusste Profession auf Augenhöhe, in der der Tariflohn die Regel und nicht die Ausnahme sei, so Karl-Josef Laumann. Das hat auch Tobias Bach, Leiter der Schulen für Pflegeberufe Herford-Lippe, beobachtet. Die gestiegenen Auszubildenden-Zahlen der Branche gründen aber vielfach auf Nicht-EU-Bürgern, wie er auf der anschließenden Podiumsdiskussion anmerkte. »Es ist eine ziemlich gute Idee, Auslandspflegekräfte zu holen,« warf Karl-Josef Laumann ein. Obwohl sich oft Probleme bei der Beantragung von Visa und Anerkennung der ausländischen Berufsabschlüsse ergeben würden, so die Geschäftsführerin von Eben-Ezer Maike Krüger. Eine Willkommenskultur sei für die gelungene Teilhabe der ausländischen Fachkräfte ganz wichtig, findet Sabine Beine vom Kreis Lippe. Hier hat man ein »Welcome Center« aufgebaut, in dem die Arbeitnehmer aus dem Ausland begrüßt werden. Mit Blick auf die Probleme im Inland, wies der Minister darauf hin, dass über 80 Prozent aller Pflegebedürftigen nicht in Heimen untergebracht seien, diese zehrten aber ein Großteil des Budgets auf. Daher müsse die häusliche Pflege mehr in den Blick genommen werden, da hier der Löwenanteil der Pflegearbeit geleistet werde. »Unsere Situation bleibt nur dann beherrschbar, wenn wir in der häuslichen Pflege stark bleiben.«

Aber: Die häusliche Pflege sei viel zu kompliziert geworden. Als Beispiel führte Karl-Josef Laumann die Verhinderungspflege an. Ist die Pflegerin eines ambulant betreuten Patienten im Urlaub, darf keine mit ihr verwandte Person – zum Beispiel ihr Bruder – für sie einspringen. »Solche Bürokratiemonster sind Stimmungskiller«, findet Karl-Josef Laumann und plädiert für mehr Mut zur Vereinfachung. Tatsache sei aber auch: 30 Jahre Pflegeversicherung hätten zum Aufbau einer gewaltigen Pflegeinfrastruktur geführt, »auf die wir stolz sein können.« Das geht aber nur mit Menschen, die mit Menschen arbeiten wollen. Die Freude an der Arbeit mit Menschen nannte Dominik Kandale, der sich am Berufskolleg Eben-Ezer zum Heilerziehungspfleger ausbilden lässt, in der Podiumsdiskussion als Grund für seine Berufswahl. Und auch Petra Krause, Pflegedirektorin im Evangelischen Klinikum Bethel, hat die Erfahrung gemacht, dass viele junge Menschen, die ein Betheljahr absolvieren, danach im Pflege- und Sozialbereich »kleben« bleiben. »Das Betheljahr ist eine der besten Erfindungen!«, schwärmt sie.

Dominik Kandale überreichte dem Minister zwei Briefe von Studierenden der Ausbildungsgänge Erzieher und Heilerziehungspfleger, in denen sie über ihre Motivation berichten, diese Berufe zu wählen, was ihnen an der Ausbildung gefällt aber auch deutlich Kritik üben. Der Minister nahm die Briefe dankend an.

Im Anschluss lud Maike Krüger die rund 150 Besucherinnen und Besucher zu einem Imbiss ins Foyer ein. Nebenan boten Messestände und Ausbildungsbotschafter Einblicke zu Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten. ■

Dominik Kandale übergibt dem Minister die Briefe der Auszubildenden.

Humor – eine Frage der Haltung

Gegen den Druck

v. l.: Katja Kemnade und Christina Sievert.

Von Christina Sievert, Berufskolleg Eben-Ezer

Wie bleibt man als angehende Erzieherin oder Erzieher im Beruf motiviert und stressfrei? Mit einer großen Portion Humor! Darum ging es in dem Workshop »Humor verbindet«, der von der Lehrerin Christina Sievert mit finanzieller Unterstützung der Stiftung »Für Lippe« und dem Rotaryclub Lemgo Hanse am Berufskolleg der Stiftung Eben Ezer angeboten wurde.

Humortrainerin Katja Kemnade von der von Eckard von Hirschhausen ins Leben gerufenen Stiftung »Humor hilft heilen« brachte den Teilnehmern in diesem Tagesseminar bei, wie Humor nicht nur für Lacher sorgt sondern auch als emotionaler Airbag gegen Stress wirken kann. Wer über sich selbst lachen kann, bleibt gelassener auch wenn es im Kitaalltag mal drunter und drüber geht. Wenn Menschen lachen, sind sie lockerer! Gerade in sozialen Berufen ist der Druck hoch. Fachkräftemangel, emotionale Belastung und Stress – das alles zu meistern ist eine Herausforderung! Den gewohnten Blickwinkel zu verändern für einen flexiblen und humorvollen Zugang, das kann genauso helfen wie sich auf das Positive zu fokussieren.

Die Stiftung »Für Lippe« hat deshalb dieses Projekt unterstützt, um junge Menschen mit praxisnahen Strategien für mehr Resilienz und Gelassenheit zu stärken. »Verliert euch nicht selbst« – dieser Appell von Katja Kemnade blieb hängen. Wer den ganzen Tag für andere da ist, der muss sich auch um sich selbst kümmern. Achtsamkeit, kleine Rituale und Humor können hier wahre Energiequellen sein.

Natürlich durfte die rote Clownsnase an diesem Tag nicht fehlen. Sie sorgte schon beim Anblick für Heiterkeit. Übungen zu zweit oder in größeren Gruppen machten Spaß und sorgten für »Gemeinsame Gedanken«. Schließlich sollte auch der Teamgeist gestärkt werden. Schauen wir doch lieber auf das, was uns verbindet und nicht auf das, was uns trennt. Schließlich bedeutet Humor zu haben, den Widrigkeiten des Lebens mit Gelassenheit und Heiterkeit zu begegnen. Katja Kemnade gab den Schülern noch etwas Interessantes mit auf den Weg. Sie nannte es »Random Acts of Kindness«, was so viel bedeutet wie »kleine Nettigkeiten am Rande«.

Das kann sein:

- Einfach mal nett zueinander sein
- Einfach mal jemanden grüßen
- Einfach mal etwas Süßes mitbringen
- Einfach mal ein Kompliment machen
- Einfach mal anrufen, schreiben, vorbeischauen
- Einfach mal kleine Freuden bereiten

Das sollten wir **alle** mal viel öfter tun! Diese Lehren sind auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Nicht nur haben die Schüler einen tollen Tag gehabt, sondern Frau Kemnade hat auch einige Folgeaufträge zu erwarten. Die Lippische Landeszeitung hat einen begeisterten Bericht gebracht. Der Rotaryclub war vom Vortrag über Humor am Berufskolleg Eben Ezer so angetan, dass alle eine rote Nase aufsetzten. Die Stiftung »Für Lippe« hat sich sehr gefreut, dass ihre Spende von 1000 Euro so gut ankam. Eine echte »WinWin-Situation«, wie die Vertreterinnen Dr. Angelika Heil und Christina Rempe fanden. Im Jubiläumsjahr 2025 wird die Stiftung zwanzig Workshops »Humor in der Kita« sponsern. »Großartig, dass das Berufskolleg der Stiftung Eben-Ezer durch diese Aktion seinen Bekanntheitsradius vergrößern konnte«, sagte Christina Sievert. ■

Das Personalwesen lädt ein – zum Ersten!

Kollegiale Veranstaltung

(IM) An zwei aufeinanderfolgenden Tagen Anfang Mai hat die Abteilung Personalwesen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem Informationstag ins Kirchliche Zentrum eingeladen. Eine Anmeldung war nicht erforderlich, man konnte spontan zwischen 9 und 16 Uhr bei der Veranstaltung vorbeischauen und sich an den verschiedenen Ständen informieren. »Wir möchten einfach für die Kolleginnen und Kollegen da sein und uns in den Austausch mit ihnen begeben. Welche Fragen brennen ihnen auf den Nägeln, gibt es Anmerkungen zu unserer Arbeit, was können wir besser machen? Natürlich freuen wir uns auch über ein Lob«, so die Leiterin des Personalwesens Anja Knaup.

Konkret hatte ihr Team folgende Themen vorbereitet:

- Rund um die Gehaltsabrechnung
- Mein Arbeitsvertrag
- Zusammenarbeit mit der Mitarbeitervertretung
- Meine Arbeitszeit – Dienstplanprogramm PEP
- Ablauf der elektronischen Krankmeldung (eAU)
- Benefits der Stiftung

Auch Mitglieder der Mitarbeitervertretung waren vor Ort, um die Rolle dieses Gremiums zum Beispiel bei der Einstellung eines neuen Kollegen oder einer neuen Kollegin vorzustellen. »Wir haben sehr positive Rückmeldungen bekommen und überlegen, ob wir diese Veranstaltung noch einmal anbieten werden«, sagt Anja Knaup. Zur Stärkung standen Kaffee und Kuchen bereit, was sehr gerne angenommen wurde. Es war eine schöne, kollegiale Veranstaltung, die das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Stiftung gestärkt hat. »Sie haben sich unheimlich viel Arbeit gemacht. Vielen Dank für die tollen Präsentationen!«, lobte Geschäftsführerin Maike Krüger das Team vom Personalwesen am nächsten Tag im Rahmen der Mitarbeiterversammlung, die ebenfalls im Kirchlichen Zentrum stattfand. Dort hingen noch die Schautafeln an den Wänden und Maike Krüger lud die Anwesenden ein, sich über die vorgestellten Themen zu informieren. ■

Besuch aus dem Land der aufgehenden Sonne in der Kita Wülfer-Bexten

Japanische Delegation

Die Gruppe freut sich über die Gaben. Gastgeber waren, von links: Sven Jobusch, Sabine Menzel und ganz rechts Aileen Wichert

(IM) Vor kurzem besuchte eine japanische Delegation die vBS Bethel in Bielefeld und machte auch einen Abstecher in die Ev. Kindertageseinrichtung Wülfer-Bexten im Stadtgebiet von Bad Salzuflen, die zur Stiftung Eben-Ezer gehört. Es war der deutlich ausgesprochene Wunsch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, eine solche Einrichtung in Deutschland zu besuchen. Die Bereichsleitung Sabine Menzel begrüßte die weit gereisten Gäste herzlich und freute sich über deren Interesse. Kita-Leiterin Aileen Wichert informierte ausführlich über Anzahl, Größe und Aufbau der Gruppen sowie über das Verhältnis von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen in der integrativ arbeitenden Kita. Nach einer aufschlussreichen Führung durch die Räumlichkeiten der erst im letzten Jahr eröffneten Kita, tauschte man sich intensiv über den Aufbau der verschiedenen Systeme in Japan und Deutschland aus. Dabei stand ein Dolmetscher zur Verfügung. Frau Saito, Leiterin des Yamamoto Medical Centers, merkte an, dass sie sehr viel Arbeit in die Veränderung des Systems gesteckt haben und das japanische System heutzutage sehr ähnlich dem der deutschen vorschulischen Betreuung sei. »Von der Begrüßung über den tollen Kontakt bis hin zu dem tollen Austausch mit den Kindern und Mitarbeitenden war es ein toller Besuch!«, schwärmte Sven Jobusch, Mitarbeiter der Zentralen Öffentlichkeitsarbeit Bethel, im Nachhinein. Zum Abschied überreichten zwei Kitakinder den Gästen kreative, selbst gebastelte Geschenke in Stofftaschen, die mit bunten Handabdrücken und dem Motto der Einrichtung »Großes kann nur entstehen, wenn wir klein anfangen« bedruckt waren. Als Symbol für das Motto enthielten die Stofftaschen Tütchen mit Blumensamen. Ein Sinnbild dafür, dass etwas Neues nur wachsen kann, wenn man Geduld und Pflege aufwendet. Nach einiger Zeit kann dann aber etwas Großartiges entstehen. Außerdem befanden sich in den Beuteln kleine Süßigkeiten und für das mitgereiste 11-jährige Mädchen ein von den Kindern gestaltetes »Tic-Tac-Toe« Spiel. Eine Teilnehmerin war davon so gerührt, dass sie sich ein paar Tränen nicht verdrücken konnte. ■

Neues Projekt entsteht beim Pflegeparcours

Kooperationen entstehen

Maxima Lohse und Florian Herden mit dem Roboterbaby.

Von Christina Sievert, Berufskolleg Eben-Ezer

Die Teilnahme des Berufskollegs Eben Ezer (BKEE) am diesjährigen Pflegeparcours am 25. März im Innovation Spin auf dem Campus der THOWL in Lemgo war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Der Kreis Lippe hat sich zusammen mit verschiedenen Pflegeeinrichtungen und Pflegeschulen etwas Besonderes ausgedacht, um Jugendliche für die abwechslungsreiche Pflegewelt zu begeistern. Der Pflegeparcours bot den jungen Interessenten, die sich im Vorfeld anmelden konnten, praxisnahe Einblicke in die Pflegewelt. Von fiktiver Reanimation über das Einteilen von Tabletten mit Legosteinen bis hin zur Rollstuhl-Rallye gab es verschiedene Mitmachstationen.

Für die Präsentation des BKEE haben Maxima Lohse und Florian Herden (beide in der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger) vorbildhaft mit viel Freude und Elan sowohl den AGEMAN als auch das Roboterbaby vorgestellt und haben damit maximale Aufmerksamkeit erhalten. Die Testperson, die den Alterssimulator AGEMAN angezogen hatte, stellte erstaunt fest, dass ihr ganz normale Bewegungen plötzlich sehr schwer fallen. »Ich kann mich nun viel besser in die Lage eines alten Menschen hineinversetzen« sagt sie. Für das Berufskolleg bedeutet die Teilnahme nicht nur die Möglichkeit, sich zu präsentieren sondern vor allem auch sich zu vernetzen – mit Erfolg! Initiiert vom BKEE gibt es nun ein Projekt in Kooperation mit den Pflegeschulen Lippe und der Pflegeschule des Johanneswerks in Blomberg. In gemeinsamer Aktion soll ein Blockseminar zum Thema »Einsamkeit« entwickelt werden, das im Februar 2026 schulübergreifend im Innovation Spin stattfinden wird. Das FORUM wird darüber berichten.■

40 Jahre Hausmusikkreis Linde wird mit Festgottesdienst gefeiert

Besonderes Ensemble

(IM) Der Hausmusikkreis Linde feiert dieses Jahr sein 40-jähriges Jubiläum. Angefangen hat alles mit einem Musizierkreis im Haus Linde in der damaligen Kinderheimat. Der Heilerziehungspfleger Horst Kortemeier, Gründer und Leiter des Hausmusikkreises Linde, hat im Rahmen seiner Arbeit gemerkt, dass Musik auf historischen Instrumenten die unruhigen Kinderseelen zur Ruhe bringt. Sein pädagogisches Gespür, kombiniert mit Phantasie und handwerklichem Geschick, hat dieses besondere Ensemble ins Leben gerufen und bis heute zusammengehalten. Menschen mit und ohne Behinderung musizieren auf selbstgebauten Instrumenten und haben dafür sogar den Förderpreis »inTakt« der Miriam-Stiftung in Dortmund erhalten. Sie konzertierten bundesweit und wurden mehrmals zur aktiven Teilnahme am Kirchentag eingeladen. Aus den Kindern von vor vierzig Jahren sind Erwachsene geworden. Einige sind dem Hausmusikkreis Linde treu geblieben, neue Musikerinnen und Musiker sind dazu gekommen. Regelmäßig bereichert der »HMKL«, wie er in Eben-Ezer genannt wird, Gottesdienste und Feste und geht sogar auf Tournee. Das wurde am Sonntag »Kantate« (Singt!) in einem sehr gut besuchten Festgottesdienst am 10. Mai gefeiert: »Klänge, die die Seele berühren«, so stand es auf dem Einladungsplakat. Und so war es auch. Neben berührender Musik ging es in der Predigt um die Kraft eines Liedes, das Gefangene befreit und Menschen verwandelt. Mit einem Grußwort würdigten folgende Gäste das langjährige Wirken des Hausmusikkreises Linde: Falko Heise (Geschäftsführung Eben-Ezer), Andrea Freitag (stellv. Bürgermeisterin Lemgo) Thomas Warnke (Theologischer Kirchenrat der Lippischen Landeskirche) und Pastor Dr. Bartolt Haase (Vorstand Bethel). Im Anschluss an den Gottesdienst kamen Gratulantinnen und Gratulanten zu Wort und der Festnachmittag klang bei einem Empfang aus.

Es war ein schöner Gottesdienst mit vielen Weggefährten, die Horst Kortemeier die ganze Zeit über begleitet haben. Auch seine Familie war vor Ort. Trotzdem schwang auch große Trauer mit, da seine eine Tochter erst vor kurzem plötzlich verstorben ist. Sie war lange ein sehr geschätzter Teil des Hausmusikkreises Linde. ■

Erfolgreich auf der myjob-OWL: Die Stiftung Eben-Ezer ist ein attraktiver Arbeitgeber

Einladend & informativ

(IM) Die Jobmesse myjob-OWL vom 14. bis zum 16. März war für die Stiftung Eben-Ezer ein voller Erfolg! Ein engagiertes Team aus verschiedenen Bereichen hielt am Stand der Stiftung die Stellung und tauschte sich mit zahlreichen Interessierten aus.

»Die direkten Gespräche mit potenziellen Bewerberinnen und Bewerbern und der Austausch mit anderen Ausstellern haben uns gezeigt, wie wichtig solche Plattformen für die Gewinnung von Fachkräften sind«, betont Marcella Babilon, Leitung Personalmanagement und verantwortlich für das Ressort Personalmarketing.

Die Atmosphäre war von Anfang an lebhaft und inspirierend. Standbesucherinnen und Standbesucher hatten die Möglichkeit, mehr über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten im stiftungseigenen Berufskolleg und Karrieremöglichkeiten innerhalb der Stiftung zu erfahren. Es wurden nicht nur die aktuellen Stellenangebote vorgestellt, sondern auch Einblicke in Werte, Unternehmenskultur und die diakonische Prägung gegeben. Die Gespräche waren informativ und sehr motivierend. »Es ist immer wieder spannend, neue Kontakte zu knüpfen und zu sehen, wie viele talentierte Menschen sich für eine Karriere in der sozialen Arbeit interessieren«, so Marcella Babilon. Ein großes Dankeschön geht an die beteiligten Teams, die mit viel Enthusiasmus und Professionalität dazu beigetragen haben, dass der Stand einladend und informativ gestaltet war. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig Teamarbeit für den Erfolg ist.

Die Stiftung lädt in einem Statement ein: »Wir freuen uns darauf, die gewonnenen Eindrücke und Kontakte in den kommenden Wochen und Monaten weiter zu vertiefen. Erfahren Sie mehr über die Stiftung Eben-Ezer und unsere Karrieremöglichkeiten auf unserer Karriereseite oder kontaktieren Sie uns direkt, um mehr über unsere Arbeit zu erfahren. Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!« ■

Festival of Colors – Ein Sommerabend voller Musik, Begegnungen und guter Laune

»Festival of Colors«

Die Turnhalle wurde zur Feierhalle umfunktioniert.

(IM) Das diesjährige Mitarbeitendenfest der Stiftung Eben-Ezer stand unter dem Motto »Festival of Colors« – und machte diesem Namen alle Ehre. 580 Mitarbeitende hatten sich angemeldet, um gemeinsam zu feiern, zu genießen und sich auszutauschen.

580 Teilnehmende – Dank an das Orga-Team!

Für die reibungslose Organisation sorgten Sabine Grotegut und Melinda Thiel, die mit viel Herzblut und Engagement die Planung und Durchführung des Abends übernommen hatten.

Falko Heise und Maike Krüger aus der Geschäftsführung bedankten sich persönlich bei den beiden und überreichten ihnen als Zeichen der Anerkennung farbenfrohe Blumensträuße.

Neuer Name für den Förderverein

Nach der offiziellen Begrüßung stellte Marianne Ulbrich, stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins, den neuen Namen des Vereins vor: Aus »Freunde der Stiftung« wird »Wir für Eben-Ezer«. Auch eine neue Satzung wurde verabschiedet. Der Verein unterstützte das Fest mit einer großzügigen Spende.

Programm »Mitarbeitende werben Mitarbeitende«

Marcella Babilon, Leitung Personalmanagement, informierte über das Programm Mitarbeitende werben Mitarbeitende, das sich großer Beliebtheit erfreut. Sie betonte dessen positive Wirkung auf Motivation, Teamgeist und Fachkräftegewinnung.

Unter allen erfolgreichen Empfehlungen wurden drei Gewinner ausgelost – durch Christian Köhne, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung:

1. Preis (500 €): **Melanie Hofmeister**
2. Preis (300 €): **Robert Krazewski**
3. Preis (200 €): **Melanie Fuhrmann**

Die Geschäftsführung begrüßte am Eingang mit Flüssigem.

Kulinarischer Genuss

»Jetzt kommen wir aber zum wichtigsten Teil des heutigen Abends: Das Buffet ist eröffnet – lassen Sie es sich schmecken!«, verkündete Falko Heise mit einem Augenzwinkern. Und das ließ man sich nicht zweimal sagen: Von Pulled-Pork-Burgern über Currywurst bis hin zur vegetarischen Variante mit Kichererbsen war für jeden Geschmack etwas dabei.

Festival-Vibes pur: Flash Cup-Spiel und Freikarten

Später wurde es nochmal richtig spannend, denn beim Flash Cup-Spiel ging es um heiß begehrte Tickets fürs Lippe Open Air. Mit jedem gestapelten Becher wuchs der Nervenkitzel, angefeuert vom jubelnden Publikum.

Und das sind die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner:

- Nils Lüken (Ostschule) ein VIP-Ticket
- Samantha Hewitt (GbW Entrup) ein Kombi-Ticket
- Monja Langemann (Diakonie ambulant) ein Tagesticket

Glitzer, Tattoos, Fotobox und gute Beats

Nicht nur auf der Bühne ging es rund – auch drumherum war für beste Festivalstimmung gesorgt. Wer wollte, konnte sich mit funkelnden Strasssteinchen schmücken, ein cooles Airbrush-Tattoo aufsprühen lassen oder in der Fotobox mit verrückten Accessoires in Szene setzen. Ob mit Sonnenbrille, lustigem Schild oder Partyhut – die Fotos sorgten für reichlich Lacher und wurden zu beliebten Erinnerungsstücken. Musikalisch brachte die Band Goodbeats aus Paderborn die Stimmung auf den Höhepunkt. Mit echter Livemusik, tanzbaren Beats und jeder Menge Energie sorgten sie dafür, dass die Tanzfläche bis zum Schluss gefüllt blieb. Von Funk bis Pop – es wurde mitgesungen, geklatscht und gefeiert, was das Zeug hielt.

Ein gelungener Abend voller Wertschätzung

»Ich danke meinem Team der Infostelle und des Fahrdienstes sehr. Sie haben mir alle zusammen den Rücken frei gehalten, um das Fest auf die Beine zu stellen«, sagte Sabine Grotegut am Ende des Abends sichtlich zufrieden. ■

Tattoos auf Zeit waren begehrt.

Teilhabe im Fokus:

Das Teilhabemanagement der Stiftung Eben-Ezer

Klientin Sieglinde Kortenbach im Gespräch mit Anke Krumme vom Teilhabemanagement.

(IM) Ziel des Bundesteilhabegesetzes sind Verbesserungen für Menschen mit Behinderung. Es sollen mehr Möglichkeiten der Teilhabe geschaffen werden. Und das in allen Lebenslagen. Sein Inkrafttreten ist in vier Stufen geregelt, die im Zeitraum von 2017 bis 2023 realisiert wurden. Mit den Veränderungen durch das **Bundesteilhabegesetz** (BTHG) rückt die individuelle Teilhabe noch stärker in den Mittelpunkt. Das BTHG ist die rechtliche Basis für das Teilhabemanagement, welches eine zentrale Rolle in der Begleitung und Unterstützung der Menschen spielt, die in der Stiftung Eben-Ezer leben und arbeiten. Das Team des Teilhabemanagements besteht seit September 2023 und wurde nach und nach aufgestockt. Zur Zeit arbeiten sechs Personen für die Belange der Menschen in Eben-Ezer. »Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam mit den betreuten Klientinnen und Klienten passgenaue Lösungen zu

Vorne v. l. Vivien Siekmann, Julia Hoppe, Svenja Schalk; hinten v. l. Anke Krumme, Jonathan Rahn, Christina Winter und Christine Drescher-Steinmeier, die das Team im Sekretariat unterstützt

entwickeln, die ihre Wünsche und Bedürfnisse bestmöglich berücksichtigen«, sagt Svenja Schalk, die seit Anfang 2024 zum Team gehört.

Das BTHG – Was hat sich verändert?
Das Bundesteilhabegesetz brachte tiefgreifende Veränderungen mit sich. Es zielt darauf ab, Menschen mit Unterstützungsbedarf mehr **Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit** zu geben. Einige der wichtigsten Neuerungen sind:

- **Individuelle Unterstützung:** Einführung des Teilhabe- und Gesamtplans, um Bedarfe zielgerichtet zu erfassen.
- **Unabhängige Beratung:** das Teilhabe-Management stärkt die Selbstbestimmung und unterstützt bei der Entwicklung eigener Ziele.
- **Gute Unterstützung im Alltag:** Vermittlung des Zugangs zu individuellen Assistenzleistungen.

Ein Beispiel für die Vermittlung von Assistenzleistungen stellt der Fall von Frau B. dar. Frau B., 35 Jahre alt, hat eine geistige Behinderung und lebt in einer betreuten Wohnform. Sie benötigt Unterstützung im Alltag, möchte aber langfristig selbstständig wohnen. Hier tritt das Teilnahmemanagement in Aktion. Zum Beispiel bekommt Frau B. von dem Team Anleitungen zur Wohnraum- und Wäschepflege (Selbstständigkeit fördern). Sie bekommt Tipps und Beispiele, wie man auf andere Menschen zugeht, Konflikte löst oder auch gemeinsame Unternehmungen mit anderen Klienten planen kann (soziale Kompetenzen stärken). Und sie wird auf ein selbstbestimmtes Wohnen vorbereitet, zum Beispiel was die Regelung von Behördenangelegenheiten und die Postbearbeitung angeht. Durch diese Maßnahmen gewinnt Frau B. mehr Sicherheit im Alltag und erhält passgenaue Assistenzleistungen.

Für viele der Menschen mit Unterstützungsbedarf bedeutet das BTHG eine große Umstellung – mehr Freiheit, aber auch mehr eigene Verantwortung. Das Team begleitet sie auf diesem Weg, unterstützt sie bei der Zielfindung und hilft, neue Möglichkeiten zu entdecken.

Das Team stellt sich vor

Jede und jeder im Team bringt unterschiedliche Fachkenntnisse und Erfahrungen mit – aber alle verbindet ein Ziel: Menschen mit Unterstützungsbedarf auf ihrem individuellen Weg zu begleiten und ihnen die bestmöglichen Chancen zur Teilhabe zu ermöglichen.

Ob bei der Planung neuer Unterstützungsangebote, der Beantragung von Leistungen oder der Umsetzung des BTHG in der

Teilhabemanagerin Svenja Schalk stellt der Klientin Christiane Schmidt und dem Klienten Harun Sanal das Haus in der Heldmannstraße in Bad Salzuflen vor.

Praxis – sie sind Ansprechpersonen für Menschen mit Unterstützungsbedarfen, Angehörige, Betreuerinnen und Betreuer sowie Bezugspersonen in den Gruppendiensten oder dem Betreuten Wohnen.

Was macht das Teilhabemanagement?

Das Team unterstützt erwachsene Interessierte, die auf der Suche nach einem passenden Wohnangebot in der Stiftung Eben-Ezer sind. Bereits betreute Menschen mit Umzugswünschen sind bei ihnen ebenso an der richtigen Adresse.

Das Team vom Teilhabemanagement trägt dazu bei, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf die Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten, die ihnen einen Zugewinn an Teilhabe und selbstbestimmter Lebensgestaltung ermöglichen. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören:

- **Bearbeitung von Kostenzusagen und Fortschreibungen**
  Damit Leistungen kontinuierlich zur Verfügung stehen, prüfen die Teammitglieder in Kooperation mit den Einrichtungsleitungen regelmäßig die bestehenden Kostenzusagen und kümmern sich um deren rechtzeitige Fortschreibung.
- **Interview auf Grundlage der »Persönlichen Sicht« Das Bedarfsermittlungsinstrument für NRW**
  Die »Persönliche Sicht« ist ein wesentlicher Bestandteil der Teilhabeplanung und Planung des gesamten Unterstützungsprozesses, die die beiden Landschaftsverbände (LWL und LVR) herausgegeben haben, um die individuellen Bedarfe, Wünsche und Ziele von Menschen mit Unterstützungsbedarfen zu erheben.

  Die dokumentierten Ergebnisse der Interviews sind die Voraussetzung für den Abschluss einer Zielvereinbarung und des Bewilligungsbescheides der Leistungen durch den Leistungsträger der Eingliederungshilfe, der für den folgenden Bewilligungszeitraum die Grundlage bildet.

Herr L., 48 Jahre alt, möchte in eine andere Wohnung ziehen. Seine rechtliche Betreuung stellt eine Aufnahmeanfrage bei der Wohnberatung, das ist die zentrale Anlaufstelle für alle Wohnanfragen Erwachsener in der Stiftung Eben-Ezer. Ein Mitglied des Teilhabemanagements prüft die Anfrage und nimmt Kontakt zu geeigneten Wohneinrichtungen der Stiftung auf. Herr L. erhält die Möglichkeit, die Einrichtungen zu besichtigen und die Mitarbeiter vor Ort kennenzulernen. Dabei wird er vom Teilhabemanager begleitet. Trifft er eine Entscheidun, werden alle noch offenen Fragen mit der rechtlichen Betreuung und der Einrichtungsleitung geklärt und das weitere Vorgehen abgestimmt. Die zuständige Person des Teilhabemanagements unterstützt Herrn L. beim Umzug und ermöglicht ihm ein gutes Ankommen im neuen Heim.

Was heißt das nun für die Menschen mit Unterstützungsbedarf?

Wie sind die ersten Erfahrungen mit Interviews?

Viele empfinden es als positiv, nach ihrer eigenen Sicht gefragt zu werden und aktiv mitgestalten zu können. Anderen fällt es schwer, konkrete Wünsche zu formulieren, da sie es bisher nicht gewohnt waren, so stark in Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden. Es entsteht auch schon mal Unsicherheit, weil viele Menschen mit Unterstützungsbedarf das Team vom Teilhabemanagement noch nicht kennen. Gleichzeitig eröffnen sich jedoch neue Möglichkeiten zur Mitbestimmung, insbesondere wenn persönliche Ziele klar benannt werden. Die Begleitung durch Vertrauenspersonen wird unterschiedlich wahrgenommen – sie kann unterstützend wirken, aber auch herausfordernde Erfahrungen mit sich bringen. Das Team hat einige O-Töne von Klienten gesammelt:

→ »Ich fand es gut, dass ich meine Meinung äußern konnte, aber es war auch ungewohnt, so direkt gefragt zu werden.«
→ »Ich wusste erst nicht, was ich sagen soll und habe erstmal meine Wohnung gezeigt.«
→ »Sich etwas zu wünschen, ist schwierig.«
→ »Es hat Spaß gemacht.«

Hier bieten sich offensichtlich Chancen und Möglichkeiten, die individuellen Wünsche und Ziele der Menschen mit Unterstützungsbedarf herauszufinden und sie zu stärken.

Gemeinsame Entwicklung von Wünschen und Zielen

Das Team legt großen Wert darauf, gemeinsam mit den Menschen persönliche Ziele, die handlungsleitend für die Unterstützung im Alltag sind, zu entwickeln. Diese werden nach dem Bewilligungszeitraum überprüft und gegebenenfalls neu formuliert. Ob es um das Wohnen, die Arbeit oder Freizeit geht – die **individuellen Vorstellungen stehen im Mittelpunkt**. »Wir freuen uns auf den weiteren Austausch mit Ihnen und Euch sowie darauf, gemeinsam die Zukunft der Teilhabe zu gestalten!« so das Team. ■

FAMILIEN IN EBEN-EZER

Familie Uthoff

In loser Folge werden im FORUM Menschen, bei denen mehrere Familienmitglieder oder Generationen in Eben-Ezer arbeiten, vorgestellt. Diesmal machen wir Sie mit Familie Uthoff bekannt. Pastorin Dörte Vollmer von der Kirchengemeinde Eben-Ezer hat sich mit dem Familienvater Wolfram Uthoff unterhalten.

Erika und Wolfram Uthoff in ihrem Wohnzimmer.

Lieber Wolfram,

Du und Deine Frau Erika, Ihr seid schon Jahrzehntelang eng mit Eben-Ezer verbunden, auch jetzt im Ruhestand. Ihr haltet den Kontakt zu Deinem ehemaligen Wirkungsbereich, der Luhe. Ihr teilt immer noch Freude und Leid, Ihr kommt zu Beerdigungen und zu Festen. Das ist etwas Besonderes! Wie war Dein beruflicher Weg in die Luhe?

Am ersten Januar 1974 begann ich meinen Dienst in der Kinderheimat in Eben-Ezer. Nach einer berufsbegleitenden Ausbildung kam ich im Juni 1984 als Leiter in das Wohnheim Luhe.

Was war das Erlebnis, das Dir aus Deiner Zeit in Eben-Ezer noch am lebhaftesten in Erinnerung ist?

Den Bewohnerinnen und Bewohnern in der Luhe kam mein Busführerschein zur Erweiterung ihres Lebenshorizontes sehr zu statten. Die Highlights waren diverse Urlaube in Ungarn im Rahmen eines Diakonieprojektes, gemeinsame Freizeiten mit dem Michaelshof in Rostock, bereits kurz nach der Wende, und alle zwei Jahre für vier Tage zu unserer Partnergemeinde in Aurich. Außerdem haben wir viele Tagesausflüge unternommen.

Nach dem Besuch vom damaligen Nordrhein-westfälischen Sozialminister Franz Müntefering (in einer Sitzung des neu gegründeten Beirats) erhielten wir die Zusage, dass sich an den baulichen Zuständen des Fachwerkhauses einiges ändern werde. Leider konnten die Bewohner den neuen »Luxus« nur kurz genießen, da das Haus 2002 abbrannte und abgerissen werden musste. Bis zur Erstellung eines neuen Gebäudes behalfen wir uns mit Wohncontainern, da wir die fest gewachsene Gruppenstruktur nicht verändern wollten. Des Weiteren begleitete uns über Jahrzehnte der Posaunenchor aus Talle mit jährlichen Wunschkonzerten, bei denen auch Bewohner die Möglichkeit hatten, selbst zu dirigieren.

Welche entscheidenden Veränderungen hast Du während Deiner Berufstätigkeit in Eben-Ezer miterlebt?

Durch die sich anbahnende »Inklusion« wurden die Kosten von einem Träger (Landschaftsverband Westfahlen-Lippe) auf viele Schultern verteilt. Wir haben in der Luhe den ersten Heimbeirat gewählt, damals noch in Gruppenwahl, um die Interessen (Hausdienst, Landwirtschaft, Werkstatt) der Bewohner bestmöglichst abzubilden. Später kamen für mich noch die pädagogische Leitung des Meierhofes und des Wohnheims in Entrup dazu.

Ihr habt Eure Kinder oft mit nach Eben-Ezer genommen. Wie hat sie das geprägt?

Unsere drei Kinder sind mit und zum Teil in Eben-Ezer aufgewachsen und heute fast alle in sozialen Berufen tätig.

Tochter (Franziska)
Meinen Vater zur Arbeit zu begleiten war für mich als Kind natürlich spannend. Dazu gehörte auch immer, viele ganz unterschiedliche Menschen zu treffen. Als mein Vater in Eben-Ezer anfing, waren die Bewohner für mich einfach weitere Menschen mit einigen Besonderheiten, manche mit Einschränkungen, aber einige auch mit besonderen Fähigkeiten. Was am Anfang vielleicht ungewohnt und anders war, wurde schnell zur Normalität und Selbstverständlichkeit. Insgesamt haben diese Erfahrungen mein Menschenbild und Wertesystem nachhaltig beeinflusst.

Auch wenn ich beruflich eine ganz andere Richtung eingeschlagen habe, besteht ein Großteil meiner Arbeit doch darin, Menschen zu unterstützen und sie auf Augenhöhe da abzuholen, wo sie gerade stehen. Jeden Menschen als Individuum zu sehen und ihn mit seinen Stärken und Schwächen anzunehmen ist dabei sehr hilfreich. Offen und neugierig auf Menschen zuzugehen, tolerant zu sein und sich schnell auf wechselnde Persönlichkeiten einstellen zu können ist dabei von großem Vorteil.

Rückblickend hat mich besonders beeindruckt, wie man immer sofort in die Gemeinschaft aufgenommen wurde. Dabei gab es nie irgendwelche Berührungsängste. Auch die meist heitere, positive Stimmung ist mir in guter Erinnerung geblieben.

Sohn (Oliver)
Schon als kleiner Junge hatte ich neben meinen Freunden aus der Nachbarschaft und Schule auch Freunde aus den Gruppen meines Vaters, der zu dieser Zeit im Wohnverbund für Kinder und Jugendliche, der damaligen Kinderheimat, arbeitete. Es war selbstverständlich, dass ich mit ihnen tobte oder Fußball spielte. Es waren für mich damals unbeschwerte Zeiten, die mir eine andere Arte des Zusammenlebens zeigten und mich bis heute geprägt haben.

Später begegneten wir uns immer wieder, sei es, dass ich bei ihnen Geräte reparierte oder mit unserem Posaunenchor aus Talle jedes Jahr nach Sylvester mit ihnen gemeinsam musizierte. Dieses musikalische Miteinander war ein besonderes Ereignis, auf das sich beide Seiten immer sehr gefreut haben. Besonders dann, wenn die Klientinnen und Klienten den Dirigentenstab übernehmen durften. Die Offenheit und lebensfrohe Art in diesen Momenten habe ich immer sehr genossen. Sie haben mir für mein Leben gezeigt, wie wir als Menschen miteinander umgehen sollten.

Auch Eure Enkelkinder haben ihren beruflichen Weg in Eben-Ezer begonnen, am Berufskolleg. Das macht Euch als Großeltern sicher stolz. Was schätzen Eure Enkelkinder an Eben-Ezer?

Enkelkind 1 (Neele):
Ich kenne die Stiftung von klein auf, war als Kind auf Veranstaltungen und zu Besuch, bin auf das Berufskolleg in Eben-Ezer gegangen und arbeite jetzt neben meinem Studium im Bereich KiJu. Ich habe schon immer die familiäre Stimmung und den Umgang miteinander geschätzt. Man wird auf dem Gelände immer freundlich gegrüßt und manchmal entsteht ein nettes Gespräch. Das ist, was ich an Eben-Ezer am meisten schätze.

Familie Uthoff im Urlaub, v. l. Franziska, Oliver, Erika, Wolfram und Holger.

Enkelkind 2 (Judith):
Mein Weg in Eben-Ezer begann bereits nach meiner Geburt, als ich mit meinen Eltern auf dem Eben-Ezer-Gelände gewohnt habe. Als Kind durfte ich mit meiner Oma auf Freizeiten im KiJu Bereich fahren und auch bei den meisten Feierlichkeiten, wie dem Osterfeuer in der Luhe oder dem Weihnachtsmarkt, war ich die meisten Jahre mit der ganzen Familie dabei. Später besuchte ich das Eben-Ezer-Berufskolleg und arbeite seitdem neben meinem Studium im KiJu Bereich der Stiftung. Besonders schätze ich an Eben-Ezer, dass man sich immer Willkommen fühlt und ich dadurch sehr viele positive, prägende Erfahrungen machen durfte. ■

Unterlassung von Medikamententests und Einsatz von Psychopharmaka in der Heimerziehung Eben-Ezers (1945–1975)

Ergebnisse eines Forschungsprojekts

Von Dr. Frank Konersmann, Archivar Eben-Ezer

Diesem Bericht liegen Recherchen im Stiftungsarchiv Eben-Ezer, im Kreisarchiv Lippe in Detmold und im Stadtarchiv Lemgo zugrunde. Sie sind in einem Forschungsprojekt zwischen Juni 2021 und August 2023 unternommen worden, das von der Stiftung Eben-Ezer und von einer Stiftung in Bethel gefördert worden ist. Das Forschungsprojekt verfolgte zwei Ziele: Erstens sollte geklärt werden, ob offiziell noch nicht zugelassene Medikamente an Kindern und Jugendlichen in Eben-Ezer getestet wurden und falls das der Fall gewesen sein sollte, ob für die Durchführung von Tests das Einverständnis der Eltern oder des Vormunds zuvor eingeholt worden war. Zweitens sollte überprüft werden, ob Kindern und Jugendlichen in der Heimerziehung von Eben-Ezer Psychopharmaka verabreicht wurden; bei einem positiven Befund sollten die Zwecke dieser Medikation ermittelt und deren Ausmaß abgeschätzt werden.

In einer bereits im Frühjahr 2017 durchgeführten Vorstudie ist festgestellt worden, dass aller Wahrscheinlichkeit nach in der Stiftung Eben-Ezer zwischen 1945 und 1975 keine Tests mit noch nicht zugelassenen Medikamenten an Minderjährigen durchgeführt wurden. Da die Ursachen für dieses nicht selbstverständliche Ergebnis in der Vorstudie aber noch nicht erschlossen worden sind, ist ihnen in dem Forschungsprojekt nachgegangen worden. Als ausschlaggebend herausgestellt haben sich vier Bedingungen der Einrichtung in Lemgo:

So war und ist Eben-Ezer, erstens, eine ausgewiesen heilpädagogische Facheinrichtung der Diakonie, die im Untersuchungszeitraum weder über eine eigene medizinische Fachabteilung noch über ein Sonderkrankenhaus für geistig beeinträchtigte Menschen verfügte. Denn das in Alt Eber-Ezer 1949 errichtete und bis 1974 bestehende Krankenhaus war auf Betreiben des Internisten Dr. Max Otto Bruker auf Psychosomatik, Homöopathie und Naturheilkunde ausgerichtet und diese Dienste wurden überwiegend von auswärtigen Personen aus dem gesamten Bundesgebiet in Anspruch genommen. Dieser personelle, institutionelle und funktionelle Umstand hatte zur Konsequenz, dass Eben-Ezer auf die psychiatrische und pharmakologische Expertise von auswärtigen Ärzten der Region fortwährend angewiesen blieb, auch wenn die Neurologin Dr. Inge Bauer von 1959 an als nunmehr auch psychiatrisch geschulte Fachärztin in Eben-Ezer tätig wurde und von 1963 an die ärztliche Leitung übernahm, die sie bis 1986 innehatte. Hinzu kommt, zweitens, dass die zwischen 1945 und 1975 in Eben-Ezer maximal vier tätigen Ärzte keinerlei pharmakologische und medizinische Ambitionen auf eine wissenschaftliche Karriere zu erkennen gaben, so dass sie wahrscheinlich schon deshalb von der Pharmaindustrie nicht in Betracht gezogen wurden, um sie für die Durchführung von Medikamententests zu motivieren. Stattdessen bevorzugten die beiden aufeinander folgenden leitenden Ärzte Dr. Max Otto Bruker und Dr. Inge Bauer, drittens, den Einsatz homöopathischer Präparate vor allem bei Kindern. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass immerhin 20 von insgesamt 175 ermittelten Medikamenten als homöopathisch identifiziert worden sind; sie entsprechen einem Anteil von 11,42 % der Medikamente, die bei der Durchsicht der Bewohner- und Krankenakten von 112 Personen, die als Minderjährige in Eben-Ezer aufgenommen worden waren, ermittelt worden sind; hierbei sind Medikamente nicht berücksichtigt worden, die etwa für die Behandlung von Wunden oder bei Impfmaßnahmen eingesetzt wurden. Schließlich ist, viertens, davon auszugehen, dass die Anstalts- und auch die Verwaltungsleiter im Untersuchungszeitraum Medikamententests an Minderjährigen aus ethischen und christlichen Motiven skeptisch beurteilten und – wie noch 1987 nachweislich – auch ablehnten. Diese Haltung ist sowohl bei dem methodistischen Pfarrer Walter Laubsch, der zwischen 1969 und 1978 als Anstaltsleiter tätig war, als auch bei dem pietistisch motivierten Verwaltungsleiter Winfried Skusa, der diese Aufgabe zwischen 1977 und 1996 wahrnahm, anzunehmen.

Da bereits in der Vorstudie von 2017 die selbstverständliche Verabreichung von Psychopharmaka, Neuroleptika und Antiepileptika bei Minderjährigen in der Heimerziehung Eben-Ezers festgestellt worden ist, hat sich das Forschungsprojekt auf die systematische und empirische Erschließung dieser Medikation im Untersuchungszeitraum konzentriert. Um den Ergebnissen eine gewisse Verallgemeinerbarkeit zu verleihen, wurde ein Sample von 112 minderjährigen Personen erstellt, die sich auf 64 Jungen und 48 Mädchen verteilen, weil eine Geschlechterverteilung von einem Drittel Mädchen zu zwei Dritteln Jungen in mehreren neueren Studien über Einrichtungen für die Pflege geistig beeinträchtigter Minderjähriger sich als typisch erwiesen hat. Umso mehr verwundert es, dass eine geschlechtsspezifische Medikation mit Psychopharmaka in der Vergangenheit – so etwa bei Jungen das Neuroleptikum Truxal – in nur ganz wenigen neuen Studien tatsächlich beachtet worden ist. Im Fall Eben-Ezers wurde ausschließlich Mädchen das Antidepressivum Saroten und ausschließlich Jungen das Antidementivum Encephabol verabreicht. Dass in diesem Zusammenhang die Berücksichtigung von Altersgruppen als weiterführend zu beurteilen ist, zeigt sich an folgendem Ergebnis: Bewohnerinnen erhielten erst im Alter zwischen 24 und 44 Jahren Saroten, während Jungen Encephabol überwiegend zwischen dem 1. und dem 21. Lebensjahr verabreicht wurde.

Insgesamt sind in den 157 Bewohner- und Krankenakten von 112 Personen 58 verschiedene Psychopharmaka ermittelt worden, die einem Anteil von 33 % an den 175 ermittelten Medikamenten entsprechen. Das erste in Eben-Ezer eingesetzte Psychopharmakon war das drei Jahre zuvor offiziell zugelassene Megaphen; es wurde einem 26 Jahre alten Mann 1956 verabreicht, nachdem er von dem Oberarzt des Wittekindshofes untersucht worden war, der dieses Medikament seinen Kollegen in Eben-Ezer empfahl. Die nachgewiesenen 58 Psychopharmaka wurden 44 der 112 Personen des Samples verabreicht, während bei den verbliebenen 68 Personen eine solche Medikation überhaupt nicht nachweisbar ist. Unter Einbeziehung des Geschlechts der 44 Personen, die sich auf 13 Mädchen und 31 Jungen verteilen, zeigen sich deutliche altersspezifische Unterschiede. Während unter den Minderjährigen, die das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, die höchste Anzahl an Anwendungen mit Psychopharmaka bei den Jungen festzustellen ist, ist das bei der Gruppe junger Erwachsener im Alter von mindestens 27 Jahren genau umgekehrt. Denn in dieser Altersgruppe überwiegt der Einsatz von Psychopharmaka bei jungen Frauen deutlich. Abgesehen davon erhielten zwei Gruppen besonders häufig und über längere Zeiträume hinweg verschiedene Psychopharmaka, nämlich zum einen 23 stark geistig beeinträchtigte Personen, zum anderen 14 Personen mit multiplen, geistigen, seelischen und körperlichen Beeinträchtigungen, wobei die seelischen Beeinträchtigungen die größten Herausforderungen in der Heimerziehung ausmachten.

Diese Ergebnisse über den Einsatz von Psychopharmaka in der Heimerziehung Eben-Ezers zwischen 1945 und 1975 sind – mit Ausnahme der Verwendung homöopathischer Präparate – alles andere als ungewöhnlich zu beurteilen; d. h. aber auch, dass es wiederholt – wie auch andernorts – zu problematischem und höchst zweifelhaftem Einsatz von Psychopharmaka kam, wobei jeder Fall einer gesonderten Analyse bedarf, um nicht vorschnell zu urteilen. Hinzu kommt, dass auch eine historische Analyse der gegenwärtigen Einschätzung des Kinder- und Jugendpsychiaters Klaus Hennicke Rechnung tragen muss, dass bei Personen mit einer geistigen Beeinträchtigung der Medikamentenbedarf deutlich höher liegt als bei der Durchschnittsbevölkerung, und »zwar mindestens um ein Drittel«, wie der Psychiater 2021 festgestellt hat. Insofern solche medizinischen Einsichten für eine Erweiterung und Differenzierung der historischen Urteilsbildung genutzt werden, können sie auch zu einer genaueren und umsichtigen Beurteilung der Medikationspraxis in jeder Einrichtung beitragen.

Das Forschungsprojekt und die ermittelten Ergebnisse sind inzwischen in einem Aufsatz ausführlich erläutert worden, der im November 2024 in den ›Westfälische Forschungen‹ 74 (2024), S. 429–492 veröffentlicht worden ist. Interessenten können sich an das Stiftungsarchiv Eben-Ezer wenden, wo ihnen eine PDF des Aufsatzes zur Verfügung gestellt werden kann. E-Mail: frank.konersmann@eben-ezer.de ■

2022 veranstaltete Eben-Ezer einen Fachtag zum Thema.

PROFIL

Mit vollem Herzen fürs Ehrenamt

Im fernen Kirgistan

(IM) Für Anna Gauert, vor 65 Jahren in Kasachstan geboren, aufgewachsen in Kirgistan und seit 1994 in Eben-Ezer tätig, ist ihr Beruf Berufung. Die Heilpädagogik hat sie bei Klaus Rudolf Berger im Eben-Ezer-Berufskolleg erlernt. »Für mich ist die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen eine Berufung«, sagt sie. »Das muss man mit dem Herzen machen, sonst bringt das nichts.« Mit viel Herz engagiert sie sich auch seit zwei Jahren ehrenamtlich für eine private Initiative im fernen Kirgistan, ihrer ehemaligen Heimat. Das »Sozialdorf Manas« wurde 2004 von Eltern begründet, deren behinderte Kinder dem Kinderrehabilitationszentrum »Nadjeschda« (= Hoffnung, 1989 von der in Kirgistan lebenden Deutschen Karla-Maria Schälike begründet) entwachsen waren. Projektleiterin ist die überaus engagierte Ärztin Gulja Takyrbaschewa, die selbst vor einigen Jahren erblindet ist. Viele Kinder mit Behinderungen werden in Kirgistan als wertlos und entwicklungsunfähig eingestuft, was ihnen den Weg in Kindergärten, Schulen und Berufsausbildung versperrt. Sie werden nicht in die Gesellschaft integriert, häufig vegetieren sie in staatlichen Verwahranstalten dahin. Im »Sozialdorf Manas« finden 24 Klientinnen und Klienten ein Zuhause, werden individuell gefördert und gehen in den Werkstätten, der Landwirtschaft und dem Verkaufsladen sinnstiftenden Tätigkeiten nach. Seit 2006 gibt es in Deutschland einen sehr umtriebigen Förderverein, der die Projekte des Sozialdorfes vor Ort unterstützt. Zu diesem »Förderverein Sozialdorf Manas e.V.« hat Anna Gauert vor rund vier Jahren über die sozialen Medien Kontakt aufgenommen. Insbesondere mit der geschäftsführenden Vorständin Heike Fahlberg hat sich ein intensiver fachlicher und persönlicher Austausch entwickelt. So kam es, dass Anna Gauert die Vorständin schon zweimal bei ihrer jährlichen, zweiwöchigen Projektbetreuungsreise nach Kirgistan begleitet hat und es auch weiterhin tun wird. Bei ihren Besuchen lernte sie sowohl die Gründerin Gulja Takyrbaschewa als auch die Botschafterin der Bundesrepublik in Kirgistan Gabriela Guellil kennen, die die Arbeit des Sozialdorfes intensiv fördert.

Zweck der Besuche war in erster Linie die Schulung der Mitarbeitenden. Zum

Anna Gauert in ihrem Büro im Amalie-Sigges Haus.

Beispiel hat Anna Gauert zusammen mit Heike Fahlberg eine Schulung zum Thema »Umgang mit Menschen mit Behinderung« ausgearbeitet. Dabei kommt Frau Gauert zu Gute, dass ihre Muttersprache das Russische ist, und sie so viel leichter mit den ebenfalls russisch sprechenden Kirgisen ins Gespräch kommt. Auch eine Mitarbeiterschulung zum Thema Sexualität hat Anna Gauert ausgearbeitet. Das Thema ist ein großes Problem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialdorfes. Es ist ein Tabuthema. »Darüber redet man nicht«, beschreibt Anna Gauert den Umgang damit. Dabei sei Aufklärung sehr wichtig, damit die Klientinnen und Klienten – bei denen es sich in der Mehrzahl um junge Erwachsene handelt - verantwortungsbewusst ihre Bedürfnisse nach Nähe und Sexualität ausleben können. Die energische Frau scheut sich nicht, das den Betreuern vor Ort klar und deutlich zu sagen. Auch über Verhütung sollte aufgeklärt werden, damit es zu keinen ungewollten Schwangerschaften kommt, ist

Anna Gauert überzeugt. Ansonsten ist das kirgisische Mitarbeiterteam sehr engagiert und bestrebt, das neu Erlernte gewissenhaft in die Tat umzusetzen. Anna Gauert bleibt auf jeden Fall am Ball – ob vor Ort in Präsenz oder als Online-Schulung. Ihr umfangreiches Wissen wird sie weiterhin an dankbare Menschen weitergeben. ■

Interesse? Bitte melden Sie sich bei Dörte Vollmer:
Telefon: 05261 215-213 oder doerte.vollmer@eben-ezer.de

Ein Vierteljahrhundert mit Haltung und Herz

Von Lars Kaden, Leiter Technikabteilung bei eeWerk

Manche Menschen verändern mit ihrer Art das Klima eines ganzen Teams – nicht laut, nicht aufdringlich, sondern durch das, was sie tun. Durch Zuverlässigkeit. Durch Haltung. Und durch das, was zwischen den Zeilen spürbar wird: Echtes Interesse an den Menschen, mit denen sie arbeiten. Der Weg von Jens Osterhage begann handfest: Nach seiner Ausbildung zum Kfz-Mechaniker brachte ihn der Zivildienst dorthin, wo er bis heute wirkt – zu eeWerk. Was zunächst als Fahrer und Lagermitarbeiter begann, wurde bald mehr.

Mit dem Einstieg in den Schwerbehindertenbereich SBB 2 im Jahr 2003 folgte der Schritt in die pädagogische Arbeit. Knapp zwei Jahre später, ab Dezember 2004, setzte er diese in der Textilabteilung fort – mit Ritualen wie dem gemeinsamen Frühstück, Ausflügen mit Klientinnen und Klienten und einer Haltung, die Verlässlichkeit und Nähe ausstrahlte: Er war da. Für die Menschen. Für das Team. Seine selbst initiierte und eigenfinanzierte berufsbegleitende Ausbildung zur Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung unterstreicht, was ihn auszeichnet: Entschlossenheit, Eigenverantwortung und der Wille, sich weiterzuentwickeln. Mit dieser Qualifikation wechselte er im August 2008 in die Montageabteilung 1 – und ist dort bis heute tätig. Verlässlich in seiner Haltung, gewachsen in seinen Erfahrungen, gereift in seiner pädagogischen Arbeit. Und auch wenn der Alltag oft leise ist: Seine Präsenz war und ist spürbar.

Heute sagen wir Danke. Für einen Kollegen, der den Blick für das Wesentliche nie verliert. Der treu, still und mit sicherem innerem Kompass arbeitet.

Der Herausforderungen mit Mut und Gelassenheit begegnet. Der bleibt – auch dann, wenn sich vieles verändert. Danke, Jens Osterhage, für 25 Jahre Dienst mit Haltung, Herz und Verlässlichkeit. ■

Jessica Kammeier: Seit 25 Jahren mit viel Engagement in der Stiftung tätig

Von Maike Klenke (eeWerk) und
Antje Schöttker (Wohnheim Entrup)

Alles begann im August 2000 mit einem diakonischen Jahr, das Jessica Kammeier in die Stiftung Eben-Ezer und zu eeWerk in die Montageabteilung führte. Während dieses Jahres konnte sie sich immer mehr für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung begeistern und begann direkt im Anschluss die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. Nebenher blieb sie eeWerk stets verbunden und bot im Nachmittagsbereich arbeitsbegleitende Maßnahmen an. Auch das Anerkennungsjahr absolvierte Frau Kammeier dann bei eeWerk in der Textilabteilung.

Nach erfolgreichem Abschluss ihrer Ausbildung blieb Frau Kammeier der Stiftung treu und arbeitete zunächst weiterhin bei eeWerk. Nach ihrer Elternzeit war sie im Geschäftsbereich Wohnen tätig, vor allem im Wohnheim Entrup. Seit dem 1. Januar 2025 ist Frau Kammeier nun wieder bei eeWerk im Schwerbehindertenbereich tätig. In all diesen Jahren zeichnete sich Frau Kammeier stets durch ihr großes Engagement aus. Immer hilfsbereit und offen geht sie auf ihre Mitmenschen zu und begegnet jedem mit Freundlichkeit und guter Laune. Durch ihre einfühlsame und zugewandte Art gelingt es Frau Kammeier auf besondere Weise, jeden so anzunehmen, wie er ist. Nicht nur mit ihrer Professionalität, die sie sich in 25 Jahren erarbeitet hat, sondern auch mit ihrer positiven Einstellung, bereichert sie jedes Team. Wir gratulieren Jessica Kammeier herzlich zu ihrem 25-jährigen Arbeitsjubiläum und bedanken uns für ihr unermüdliches Engagement, ihre hohe Flexibilität und die Bereitschaft, die Wünsche und Bedürfnisse der Klienten immer an erste Stelle zu setzen. ■

25 Jahre Eben-Ezer – Anke Krumme blickt zurück

Von Mirko Steinkamp, Geschäftsbereich Wohnen

Sind es wirklich schon 25 Jahre? Auch Anke Krumme musste kurz nachrechnen. Im Juli 2001 begann ihre Laufbahn in der Stiftung Eben-Ezer – das sind 24 Jahre. Doch da war ja noch das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), dass sie von 1983 bis 1984 im Männerhaus (Henriette-Ludolph-Haus) absolvierte. So ergibt sich das vollständige Bild: 25 Jahre im Dienst der Stiftung – in verschiedenen Rollen, aber stets mit dem Menschen im Mittelpunkt.

Beruflicher Weg mit klarer Haltung

Nach dem FSJ begann Anke Krumme ihre Ausbildung zur Erzieherin in Bielefeld. Einige Jahre war sie dann auch als Erzieherin tätig, bevor sie sich entschloss, ein Studium der Sozialen Arbeit aufzunehmen. Auch während des Studiums hielt sie stets den Kontakt zur Praxis – unter anderem mit Nachtbereitschaften. Schon damals verfolgte sie das Ziel, im Bereich der Eingliederungshilfe zu arbeiten. Ihr Anerkennungsjahr absolvierte sie beim Wertkreis Gütersloh, wo sie später auch als Hausleitung in Halle (Westf.) tätig war.

2001 dann der Neustart in der Stiftung Eben-Ezer. Bis 2015 war Anke Krumme in der »Abteilung für Aufnahme und Bewohnerangelegenheiten« tätig, die dem Verwaltungsbereich zugeordnet war. Sie erinnert sich noch gut an die Zeit, in der sämtliche Bewohnerakten ausschließlich in Papierform geführt wurden – stets aktuell zu bleiben, war eine echte Herausforderung.

Nach der Auflösung der Abteilung wurde ihr Arbeitsplatz dem Geschäftsbereich Wohnen (GbW) zugeordnet, dem sie bis heute angehört. Anfang der 2020er Jahre erfolgte eine weitere Veränderung: Es wurde ein Referententeam für den Geschäftsbereich Wohnen ins Leben gerufen, in das auch sie mit ihrem Aufgabenbereich wechselte. 2023 folgte dann der Schritt ins Team des Teilhabemanagements – dort ist sie bis heute aktiv.

Hohe Verantwortung, viel Engagement

In ihrer Rückschau erinnert sich Anke Krumme an viele prägende Erlebnisse. In der damaligen Abteilung herrschte hoher Termindruck, besonders bei Neuaufnahmen, Umzügen, Entlassungen oder auch Sterbefällen. Alles lief über ihren Schreibtisch. Gleichzeitig koordinierte sie die Aufnahmeprozesse nicht nur für den GbW, sondern auch für die »Kinderheimat« (heute: Bereich für Kinder und Jugendliche), das heutige eeWerk und stand in enger Abstimmung mit der damaligen Geschäftsleitung. Ein zentraler Aspekt ihrer Arbeit war das Einholen von Kostenzusagen – was immer wieder ein hohes Engagement erforderte. Über die Jahre vermochte sie sich ein breites Netzwerk aufzubauen: Innerhalb der Stiftung, aber auch zu externen Stellen wie Kliniken oder sozialen Diensten. Diese persönlichen Kontakte erleichterten vieles im Arbeitsalltag.

Vom Verwaltungsfokus zur Personenzentrierung

Im Verlauf der Zeit hat sich ihr Arbeitsalltag sehr verändert. Vieles wurde digitalisiert, Strukturen wandelten sich, Zuständigkeiten wurden neu verteilt. Für Anke Krumme bedeutete das aber auch eine Rückkehr zu ihren beruflichen Wurzeln: Der direkte Bezug zu den Klientinnen und Klienten steht heute stärker im Vordergrund. Das entspricht genau ihrer Haltung. »Bei einer Aufnahme gibt es so viele Dinge zu berücksichtigen«, sagt sie. »Was braucht die Person? Welche Einrichtung passt? Wie sieht die Lebenssituation aus?« Die Stiftung bietet viele Möglichkeiten – von ländlichem Wohnen bis zum Leben in Stadtnähe. Die Vielfalt und Individualität der Angebote sind für sie ein großer Pluspunkt, den die Stiftung Eben-Ezer mitbringt.

25 Jahre – und kein bisschen müde

Anke Krumme hätte nie gedacht, dass sie einmal auf 25 Jahre Stiftungsgeschichte zurückblicken würde. Der Alltag lässt dafür oft keinen Raum. Viel zu sehr ist sie damit beschäftigt, sich gut in andere hineinzuversetzen, Ziele zu formulieren und Perspektiven zu entwickeln – ganz im Sinne der Klienten und der Leistungsträger.

Besonders schätzt sie, dass sie die Zukunft der Stiftung in ihrem Rahmen mitgestalten durfte – und vielen Menschen ein Zuhause vermitteln konnte. Auch die Verlässlichkeit des Arbeitgebers hebt sie hervor: Gerade in der Corona-Zeit sei deutlich geworden, wie »es gemeinsam gelungen ist, diese Herausforderung zu bewältigen«. Das sei selbst unter den Klientinnen und Klienten immer wieder Thema.

Heute ist sie im Team des Teilhabemanagements angekommen – und voller Begeisterung für das, was Eben-Ezer alles bietet: das Sommerfest, das Tierprojekt und viel mehr. Dies ermöglicht ihr viele persönliche Begegnungen mit Menschen, die sie im Alltag nicht so oft sieht.

Ein Gedanke ist ihr dabei besonders wichtig, den sie gerne weiterempfiehlt:
»Nie den Bezug zu den Klientinnen und Klienten verlieren. Es geht um die Menschen, die betreut werden. Der Mensch steht im Zentrum.« ■

Frühlingsfest in Bad Salzuflen: Ein Fest mit »EIERLEI« Spaß und Köstlichkeiten!

Jährliches Beisammensein

Von Melinda Thiel-Krazewski und Angelika Wehmann-Hackert, Wohnanlage Bad Salzuflen

In diesem Jahr fand das alljährliche Frühlingsfest in Bad Salzuflen in einer ganz besonderen Atmosphäre statt, wozu auch das strahlend schöne Wetter beitrug – aber nicht nur. Das Fest fand im und um das Gemeindehaus der Stadtkirche Bad Salzuflen statt, was sich als gute Lösung erwies, da eine Baustelle im Garten der Hermann-Löns-Straße eine Durchführung direkt vor Ort nicht möglich machte. Die idyllische und einladende Umgebung der Stadtkirche sorgte dafür, dass sich alle Besucherinnen und Besucher wohlfühlten.

Freude über bunte Ostereier.

Die Vorfreude auf das Fest war groß, und alle – Angehörige, Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende – kamen zusammen, um gemeinsam das alljährliche Frühlingsfest der Wohnanlage zu feiern und kreativ zu werden. Die Tische waren mit bunten Farbtöpfen, Pinseln und allerlei Bastelmaterialien gedeckt, die eifrig genutzt wurden. Mit Begeisterung wurden Eier bemalt und Österliches gebastelt. Das machte allen großen Spaß und es wurde viel gelacht und geplaudert. Die fröhliche Stimmung war ansteckend.

Das üppige Grillbüffet ließ keine Wünsche offen. Die mitgebrachten Salate passten ebenso perfekt dazu wie die frisch gebackenen Crêpes. Das war ein rundes Angebot, bei dem für jeden Geschmack etwas dabei war. Alle genossen das alljährliche Beisammensein in geselliger Runde und tauschten sich aus. »Das Fest war ein voller Erfolg und wir danken der Bad Salzuflener Kirchengemeinde für die offenen Türen!«, sagt die Einrichtungsleiterin Angelika Wehmann-Hackert. Die abwechslungsreichen Aktivitäten und die herzliche Gemeinschaft machten das Frühlingsfest 2025 zu einem unvergesslichen Erlebnis. Alle Anwesenden waren rundum zufrieden und freuen sich bereits jetzt auf das nächste Jahr, wenn es wieder heißt: Willkommen zum Frühlingsfest in Bad Salzuflen! »Ein großer Dank für die Unterstützung und Mithilfe an diesem Tag geht an mein Team«, betont die Einrichtungsleiterin. ■

Probesitzen auf der neuen Bank

Herzenswunsch

Jürgen Linden (l.) mit den Mitgliedern des Bewohnerbeirats und Geschäftsführer Falko Heise (r.).

(IM) Eine neue Bank im Herzen des Geländes von Neu Eben-Ezer, das war schon langen der Herzenswunsch von Bewohnerbeirat Jürgen Linden. Da, wo früher schon einmal eine stand. Auf dem mit lauschigem Grün umwachsenen runden Platz vor der Wäscherei. Die ist allerdings schon lange Geschichte, ebenso wie der Brunnen, der sich in der Mitte des Platzes befand. Jürgen Linden wollte das nicht hinnehmen: »Ich habe für die Bank gekämpft!«, verkündet er selbstbewusst. Und sein Engagement hat gewirkt. Seit kurzem stehen zwei eine neue, halbrunde Stahlbänke in dem Rondell, das bei vielen Bewohnerinnen aber auch Mitarbeitern als Treffpunkt beliebt ist. Geschäftsführer Falko Heise hat sich für die Neuanschaffung eingesetzt und freut sich mit den Mitgliedern des Bewohnerbeirats über die schnelle Umsetzung: »Das ist eine tolle Bank.« Hier sehen wir ihn mit den Bewohnerbeiräten beim Probesitzen. ■

Seniorinnen und Senioren spenden an Tierheim in Bielefeld

Jahrlange Partnerschaft

(IM) Die Gäste der Tagespflege in Lemgo von Diakonie ambulant gGmbH waren wieder fleißig, kreativ und mit großem Engagement dabei, um dem Tierheim in Bielefeld eine schöne Überraschung zu bereiten. Mit viel Freude und in Erinnerungen an ihre Kindheit schwelgend, setzten sich die Seniorinnen und Senioren an vier Vormittagen zusammen, um für die Bewohner des befreundeten Tierheimes zu basteln.

Jeder Teilnehmer brachte seine eigenen Ideen und Fähigkeiten ein. Während die eine Gruppe mit geschickten Händen Futtertassen für die heimischen Vögel bastelte, hat eine andere Gruppe Spielzeug aus Socken für die Katzen im Katzenhaus des Tierheimes hergestellt. Die Senioren wissen, dass ihre kleinen Beiträge ein großes Plus an Lebensqualität im Leben der Tiere bedeuten. Und für sie waren die Bastelvormittage eine schöne Abwechslung im Alltag. Die Futtertassen wurden an Angehörige und Mitarbeitende von Diakonie ambulant verkauft, die sie dann zu Hause im Garten aufhängten. Die daraus erzielten Einnahmen wurden zusammen mit dem Katzenspielzeug von den Gästen der Tagespflege bei einem Besuch im Tierheim Ende Februar persönlich übergeben. »Diakonie ambulant freut sich sehr, dass die jahrlange Partnerschaft mit dem Tierheim weiter besteht«, erklärt der Geschäftsführer von Diakonie ambulant Volker Sasse. ■

»Sich Zeit füreinander nehmen«

Nicht nur geschlemmt

Von Melinda Thiel-Krazewski und Ann-Kathrin Siegert (Geschäftsbereich Wohnen)

Die Kolleginnen und Kollegen der Wohngruppe Volkeningweg 5 und des Hauses Bethanien kamen jeweils zu einem gemeinsamen Osterfrühstück zusammen. Es war eine wunderbare Gelegenheit, um sich in einer entspannten Atmosphäre auszutauschen und die Gemeinschaft zu genießen. Jeder brachte etwas Leckeres mit – von frisch gebackenen Brötchen über köstliche, selbstgemachte Aufstriche bis hin zu süßen Leckereien.

In dieser gemütlichen Runde wurde nicht nur geschlemmt, sondern auch viel gelacht und geplaudert. Die fröhliche Stimmung und die herzlichen Gespräche trugen dazu bei, dass sich alle Anwesenden näherkamen und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wurde. Es war ein schöner Moment, der einmal mehr zeigte, wie wertvoll der Zusammenhalt im Team ist.

Eine Mitarbeiterin brachte es auf den Punkt: »Es war schön, gemeinsam zu frühstücken und sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen.« Solche besonderen Augenblicke sind nicht nur wichtig für das Miteinander, sondern sie fördern auch die Freude an der Zusammenarbeit. Sie erinnern uns daran, wie wichtig es ist, sich Zeit füreinander zu nehmen und die kleinen Dinge im Leben zu schätzen. »Wir freuen uns schon auf weitere gemeinsame Veranstaltungen, die unser Team noch enger zusammenschweißen werden!« ■

Eben-Ezer-Tag für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Eine tolle Sache

Neue Mitarbeitende besuchen eeWerk.

(IM) In Eben-Ezer gibt es seit April 2024 das Einarbeitungskonzept »Vier Bausteine zur Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter«. Jeder Baustein hat einen bestimmten Schwerpunkt: Einführung am Arbeitsplatz, diakonische Grundlagen der Arbeit, einen Eben-Ezer-Tag und einen Betheltag, die an verschiedenen Zeitpunkten im Jahresverlauf stattfinden. Vor kurzem fand der Eben-Ezer-Tag (Baustein 2) mit rund 50 »Neuen« statt. Auf dem Programm standen zahlreiche Punkte. Darunter ein ausführlicher Austausch mit der Geschäftsführung im Kirchlichen Zentrum. Im Foyer war ein »bunter Markt« mit Ständen aufgebaut, die die Bandbreite des stiftungsinternen Angebots repräsentierten. Es gab Workshops zu der Arbeit in zentralen Bereichen der Stiftung wie den Servicebetrieben, eeWerk, dem Geschäftsbereich Wohnen und dem Bereich für Kinder und Jugendliche. Das Gelände von Neu Eben-Ezer mit Wohnanlagen, Topehlen-Schule, Berufskolleg, Sportanlagen und der neuesten Attraktion, dem Hochseilklettergarten, wurde bei einem ausgedehnten Rundgang erkundet. Um den persönlichen Kontakt zu erleichtern, waren die Teilnehmenden in drei Gruppen aufgeteilt. Der Eben-Ezer-Tag kam bei allen gut an. »Eine tolle Sache. Ich habe noch von keiner Einrichtung gehört, die so etwas anbietet«, meinte eine neue Mitarbeiterin während des Rundgangs erstaunt. ■

Ein Nachmittag voller Informationen und neuer Erkenntnisse

Mitarbeiterversammlung

Der MAV-Vorsitzende Christian Köhne stellt Tätigkeitsbericht vor.

(IM) Die jährliche Mitarbeiterversammlung fand Anfang Mai wie immer im Kirchlichen Zentrum von Neu Eben-Ezer statt. Das ist lange Tradition. Diesmal gab es aber einige Neuigkeiten. Zum einen hat seit letztem Jahr mit Christian Köhne ein neuer Vorsitzender der Mitarbeitervertretung (MAV) seinen Dienst angetreten. Außerdem gibt es ebenfalls seit letztem Jahr mit der JugendAuszubildendenVertretung ein neues Gremium, das aus fünf jungen Vertretern der Auszubildenden besteht, und erstmals konnten Mitarbeitende bereits im Vorfeld Fragen, die sie beschäftigen, an die Geschäftsführung richten. Diese Möglichkeit wurde rege genutzt. Zunächst aber stand am Anfang der Veranstaltung der Tätigkeitsbericht der Mitarbeitervertretung, der von Christian Köhne vor voll besetzten Stuhlreihen vorgetragen wurde. Er stellte das breit gefächerte Aufgabengebiet vor, das in alle Stiftungsbereiche hineinreicht. Am häufigsten sind naturgemäß Anfragen aus dem Personalwesen bei Neueinstellungen, Fragen zum Thema Leiharbeit, Ruf aus dem Frei, zur Nachtdienstregelung und zu Überlastungsanzeigen, Einführung von Vivendi Pep und anderes mehr. Die MAV organisiert Sprechstunden zur Rentenberatung und hat im letzten Jahr zahlreiche Teamgespräche der neu zur Stiftung gekommenen Kitas in Bielefeld besucht. Abschließend lud der Vorsitzende interessierte Mitarbeitende dazu ein, sich bei der im nächsten Jahr anstehenden Wahl dieser zu stellen.

Nach den Berichten der Schwerbehindertenvertretung und der Vertretung der Auszubildenden folgte der Bericht der Geschäftsführung zur wirtschaftlichen Lage. Falko Heise wies darauf hin, dass die Zeiten herausfordernder würden. Die Töchter der Stiftung Diakonie ambulant, Liemer Lilie und das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) in Detmold lieferten zufriedenstellende Ergebnisse. »Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen für ihren Einsatz, der diesen Erfolg ermöglicht hat«, schloss Falko Heise seinen Beitrag. Maike Krüger wies im Anschluss auf anstehende Veranstaltungen und Neuigkeiten in der Stiftung hin. So stehen wieder »Ferien in Bethel« an. Dies sei eine große Entlastung für Eltern schulpflichtiger Kinder, die in den Ferien nicht wegfahren und arbeiten müssen. Die Kinder erlebten eine schöne Zeit und tolle Abenteuer, für den Transport und alles andere sei gesorgt. Eine weitere Neuigkeit, die für Gesprächsstoff sorgte: Der Meierhof bekommt mit einem Käsebetrieb einen neuen Pächter. Außerdem wird ein Mitarbeiterberatungsdienst eingerichtet, der bei privaten und beruflichen Problemen hinzugezogen werden kann. Für dieses Jahr sollten noch drei Veranstaltungen vorgemerkt werden: das Mitarbeitersommerfest am 27. Juni, das Sommerfest der Eben-Ezer-Familie am 6. September und der Große Weihnachtsmarkt am 29. November.

Nach einer Pause kam man im zweiten Teil der Veranstaltung auf die Fragen an die Geschäftsführung zu sprechen. Eine Frage, die von vielen geteilt wurde, war nach der Wiedereröffnung der Cafeterien. Das sei schwierig, aber man bleibe an der Sache dran, versicherte Falko Heise. Auch was sich künftig noch für Veränderungen aus dem Zusammenschluss mit Bethel ergeben würden, wollten Mitarbeitende wissen. Die Zukunft der Regiebetriebe wie der Wäscherei, Tischlerei, Nähstube etc. war von Interesse und was Eben-Ezer tut, um neue Fachkräfte zu gewinnen und zu halten. Die Geschäftsführung antwortete ausführlich und kompetent auf jede einzelne Frage und nahm sich dafür viel Zeit. Es war ein Nachmittag, angefüllt mit vielen Informationen und neuen Erkenntnissen. ■

DRK-Blutspendemobil kommt nach Neu Eben-Ezer

Am Mittwoch, den 1. Oktober 2025, macht das Blutspendemobil des DRK-Blutspendedienst West beim Berufskolleg Eben-Ezer Station. In der Zeit von 9 bis 14 Uhr haben Blutspenderinnen und Blutspender dort Gelegenheit, Blut zu spenden und sich typisieren zu lassen. Termine können ab sofort online reserviert werden. Bei der ersten Blutspende werden Sie ausführlich über den Ablauf der Blutspende aufgeklärt und dies nimmt einen höheren Zeitaufwand in Anspruch. Aus diesem Grund sollten keine Uhrzeiten in der letzten Stunde des Blutspendetermines reserviert werden. Zu der Website mit der Terminvergabe gelangen Sie über den Direktlink oder Kurzlink, indem Sie die entsprechenden OR-Codes herunterladen. ■

Berufskolleg der Stiftung Eben-Ezer
Disselhofweg 3
32657 Lemgo

Deutsches Rotes Kreuz
Blutspendedienst West

»Gottesdienst einfach zusammen feiern«

Unter diesem Motto fand das inklusive Gottesdienstformat aus Bethel am 1. Juni zum ersten Mal in Eben-Ezer statt. Mit ca. 140 Menschen wurde ein fröhlicher Gottesdienst gefeiert. Thema war: Wiedersehen macht Freude. Passend dazu wurde mit Taschentüchern gewinkt. Musikalisch begleitet wurde der Gottesdienst von der Eben-Ezer Band »bEEnd«, die mit schwungvollen Songs begeisterte.

Nach dem Gottesdienst gab es auf dem Kirchplatz Grillwürstchen und Eis. Dank fleißiger Helferinnen und Helfer hat alles wunderbar geklappt. »Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, wenn wir im März wieder mit Gästen aus Bethel ›Gottesdienst einfach zusammen feiern‹«, so Pfarrerin Dörte Vollmer ■

Gemeinsam unterwegs: Eben-Ezer auf dem Kirchentag 2025

Der Kirchentag lebt. Allen Austrittszahlen und allem Mitgliederschwund der Kirchen zum Trotz versammelten sich in den fünf Tagen des evangelischen Kirchentages Anfang Mai gut 81.000 Christen in Hannover. Auch Eben-Ezer war mit einer kleinen, bunt gemischten Gruppe aus Klientinnen, Klienten und Mitarbeitenden in der Leinestadt dabei. Sie genossen einen Tag lang das fröhliche Glaubensfest mit vielen Höhepunkten bei strahlendem Sommerwetter in vollen Zügen. Ob bei den vielen musikalischen Darbietungen im Stadtgebiet, bei Diskussionen und Begegnungen auf dem Markt der Möglichkeiten – der Kirchentag war für die Menschen aus Eben-Ezer ein besonderes Erlebnis. ■

Infotag im Berufskolleg Eben-Ezer am 15. Februar war wieder erfolgreich

Auch der zweite Info- und Anmeldetag für das kommende Schuljahr war dank der tatkräftigen Unterstützung unserer Schülerinnen und Schüler ein gelungener Samstagvormittag. Die einzelnen Bildungsgänge stellten sich vor, und beantworteten den Interessierten Fragen, während die Bildungsgangsleiterinnen und -leiter schon Aufnahmegespräche durchführten. Schülerinnen und Schüler im Anerkennungsjahr waren auch mit dabei, und konnten von ihren Erfahrungen in der realen Arbeitswelt berichten. Dank leckerem Kuchen und Heißgetränken gingen die drei Stunden sehr schnell und angenehm vorbei. »Wir freuen uns schon auf die vielen ‚Neulinge' ab Sommer 2025", sagt der Leiter des Berufskollegs Kai Züchner. ■